

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

50 (3.5.1949)

Lesen Sie heute:

Bedeutsamer Sieg
der Friedenskräfte in China S. 2
Eiffelturm — zentneinweise
verkauft S. 3
Fleisch nur für die Reichen S. 4

Millionen demonstrierten am 1. Mai

Entschlossen zur Verteidigung des Friedens — Ruhrgebiet nie wieder Waffenschmiedel

Berlin (UT). Ueber 800 000 Berliner Werktätige demonstrierten am 1. Mai für den Aufbau einer demokratischen Wirtschaft, für die Einheit Deutschlands und für die Sicherung des Weltfriedens. Die Bevölkerung der Westsektoren beteiligte sich in starkem Maße an der Kundgebung, trotz der Versuche der Westpolizisten, die Teilnahme zu verhindern.

Der Leiter der deutschen Delegation auf dem Weltfriedenskongreß, Alexander Abusch, übermittelte den versammelten Werktätigen seine Eindrücke vom Weltfriedenskongreß. Ein Vertreter der polnischen Gewerkschaften überbrachte den Versammelten und der gesamten deutschen Arbeiterschaft die solidarischen Kampfgrüße der schaffenden Bevölkerung Polens.

Der stellvertretende Vorsitzende des FDGB, Hermann Schlimme, wies darauf hin, daß die diesjährige Maidemonstration zum ersten Male unter dem Banner des Weltgewerkschaftsbundes stattfindet.

In allen Städten der Ostzone fanden die Maifeiern unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung statt. Mehr als 200 000 demonstrier-

ten in Leipzig für die Erhaltung des Weltfriedens, für eine fortschrittliche demokratische Entwicklung Deutschlands und für die Freundschaft mit allen Völkern der Welt.

In Halle folgten über 120 000 Werktätige den Ausführungen Walter Ulbrichts.

Für Sozialisierung — gegen Demontagen

In den westdeutschen Städten stellten die Arbeiter auf ihren Mai-Kundgebungen erneut die Forderung nach Verwirklichung des Mitbestimmungsrechts und Sozialisierung der Grundstoff-Industrie. (Ueber die Kundgebungen in Südbaden berichten wir auf Seite 2).

In Frankfurt a. M. forderte der Generalsekretär des Gewerkschaftsrates der Bizone,

Rosenberg, daß das Ruhrgebiet nie wieder zu einer Kräftequelle für einen neuen Krieg werden dürfe. In Duisburg demonstrierten die Arbeiter der August Thyssen-Hütte gegen die angeordnete Demontage ihres Werkes. In Hamburg demonstrierten 30 000 in einer gemeinsamen Kundgebung der SPD und KPD für Einheit und ein besseres Leben.

Im Zeichen des sozialistischen Aufbaus

Maifeiern in der UdSSR und den Volksdemokratien

Berlin (UT). Zu einem großen Volksfest gestaltete sich der 1. Mai in der Sowjetunion. Unabsehbare Kolonnen sowjetischer Werktätiger und der unbesiegbaren Roten Armee marschierten auf dem Roten Platz in Moskau an Stalin und den Vertretern von Partei und Regierung vorbei.

Marschall Wassilewski wies auf die hervorragenden Erfolge des sowjetischen Volkes auf allen Gebieten der Industrie, Technik, Wissenschaft und Kultur hin, die den lebendigen Beweis der Ueberlegenheit der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, über das Chaos der kapitalistischen Länder erbracht haben.

In großen Aufmärschen demonstrierten Tausende und Abertausende von Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratien unter den Losungen der Verteidigung des Friedens und des Aufbaus einer sozialistischen Wirtschaft.

In Sofia zogen die Delegationen der bulgarischen Werktätigen und die bulgarische Volksarmee an den Vertretern der Regierung und der Parteien vorbei. Bei den ungarischen Maifeiern nahm eine halbe Million Werktätiger allein an der großen Kundgebung in Budapest teil. Sieben Stunden dauerte der Aufmarsch dieser unabsehbaren Menschenmengen mit ihren Transparenten und roten Fahnen.

Kampfkundgebungen im Westen

In Westeuropa fanden ebenfalls große Maiaufmärsche der Arbeiterschaft statt. In Rom demonstrierten die Werktätigen unter einem 12 Meter hohen Transparent der Friedensstaube von Picasso. Der Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes ermahnte die

Arbeiter, sich nicht durch die internationalen imperialistischen Kriegstreiber gegeneinander aufhetzen zu lassen. In London marschierte trotz des Versammlungsverbotes eine Demonstration kommunistischer Arbeiter durch die Straßen. Auch in Paris und Wien vereinigten sich die Arbeiter zu Kundgebungen gegen die Ausräuberung durch den Marshallplan und gegen die Kriegspolitik des Atlantikpaktes.

Viererkonferenz über Deutschland im Mai?

Sowjet-Union billigt bisherige Ergebnisse — Weitere Vorverhandlungen

New York. Das Einverständnis der sowjetischen Regierung mit den Ergebnissen der bisherigen sowjetisch-amerikanischen Besprechungen bestätigte der sowjetische UN-Delegierte Malik dem amerikanischen Delegierten Jessup. Vom britischen Außenministerium wurde erklärt, die Außenminister der vier Großmächte dürften bei einem Erfolg der Vorverhandlungen noch vor Ende Juni zusammentreten.

Im Anschluß an die letzte Unterredung Malik-Jessup erklärte ein Sprecher der amerikanischen UN-Delegation, daß die Besprechungen zufriedenstellend verlaufen. Er unterstrich den vorbereitenden Charakter dieser Besprechungen, um die Auffassung zu zerstreuen, daß bereits genaue Vorschläge gemacht worden seien. Das amerikanische Außenministerium

kündigte weitere Unterredungen an, die unter völliger Geheimhaltung stattfinden sollen.

USA setzen Spaltung fort

Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte auf einem Bankett der amerikanischen Zeitungsverleger, die Vereinigten Staaten würden keiner allgemeinen Vereinbarung über Deutschland zustimmen, die nicht den amerikanischen Plänen für Westdeutschland entspricht. Die USA werden die Durchführung des für Westdeutschland vorgesehenen Programms energisch weiterverfolgen. Er betonte, daß die im Besatzungsstatut vorgesehene Einsetzung einer westdeutschen Regierung nicht das Ende der Besetzung Deutschlands bedeutet.

Deutscher Aussenhandel in Fesseln

Washington. Gegen die Verwendung gewisser deutscher Industrieller in hohen Wirtschaftsamtern, Industrieller, die das Naziregime aktiv unterstützt haben, wandte sich der republikanische Abgeordnete Jakob Javits in einem Brief an General Clay. Dieser versuchte dies in seiner Antwort damit zu ent-

schuldigen, daß man andernfalls fast alle „geschäftstüchtigen Fachleute“ ausschalten müßte. Auf eine andere Frage Javits antwortete Clay: „Die Kontrolle des deutschen Außenhandels ist eine vollständige, und die Besatzungsbehörden sind in der Lage, sie durchzusetzen.“

Dauernde amerikanische Einmischung

Athen. Der unabhängige Abgeordnete Vamvetos unterzog die Wirtschaftspolitik der Athener Regierung einer scharfen Kritik und bezeichnete die Minister als unverantwortliche Beamte. Gleichzeitig verurteilte er die fortwährenden Einmischungen der amerikanischen Sachverständigen.

Kurz berichtet

Postpakete nach Frankreich sind ab sofort wieder zugelassen. Ueber Gebühren und Versandbedingungen erteilen die Postämter Auskunft.

Die VVN der Westzonen dementierte eine vom Berliner „Sozialdemokrat“ verbreitete Meldung, nach der die VVN in den Westzonen Freiwillige für die griechische Freiheitsarmee anwerbe.

Gegen die Freilassung des Nazi-Gauleiters Kaufmann und die weitere Benutzung eines ihm gehörenden Gutes durch die Familie Kaufmann protestierte die Landesorganisation Hamburg der KPD.

12 Prozent über das Plansoll hinaus hat die Binnenfischerei der Ostzone im ersten Vierteljahr 1949 den Zweijahresplan erfüllt.

Belgische Matrosen von 12 Schiffen im Hafen von Antwerpen traten als Protest gegen die geringe Witwen- und Waisenpension in den Streik. Die Dockarbeiter von Antwerpen beschlossen, aus demselben Grund zu streiken.

Gegen die Abschaffung des arbeitgeberfeindlichen Taft-Hartley-Gesetzes entschied sich das amerikanische Repräsentanten-Haus mit 275 gegen 37 Stimmen.

Die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Israel und Syrien wurden am Freitag wieder aufgenommen.

Die Polizei von Kalkutta schoß auf die Teilnehmer einer Studentendemonstration, die den Fall von Nanking feierte. Sieben Demonstranten wurden getötet.

Die terroristische syrische Regierung Husni Zaim wurde von den USA, Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien und dem Iran offiziell anerkannt.

Sieben Armeen der Kuomintang eingekesselt

Über 40 000 Gefangene — Abzug der ausländischen Truppen gefordert

Peking. Der Sender Neues China gab am Freitag bekannt, daß zwischen Nanking und Hantschau sieben Kuomintang-Armeen eingekesselt sind, deren Vernichtung in vollem Gange ist. Es wurden bereits mehr als 40 000 Gefangene gemacht. Hantschau, der Hafen Schanghai und Eckpfeiler der neuen Kuomintang-Verteidigungslinie, wurde inzwischen durch die Volksarmee befreit.

Die USA, Großbritannien und Frankreich wurden von dem Hauptquartier der Volksarmee über den Rundfunk aufgefordert, sobald ihre Truppen, Kriegsschiffe und Militärflugzeuge aus China zurückzuziehen. Die demokratische Regierung sichert allen in China lebenden Ausländern ihren Schutz zu, soweit sie eine normale Tätigkeit ausüben. Die Regierung sei bereit, auf der Basis der Gegenseitigkeit in diplomatische Beziehungen zu anderen Ländern zu treten, wenn diese die Unabhängigkeit und Souveränität Chinas anerkennen.

Atlantikpakt bedeutet Aufrüstung

Washington. Vor der außenpolitischen Kommission des Senats begannen die Debatten zwischen den Anhängern und den Gegnern des aggressiven Atlantik-Paktes und des amerikanischen Programms zur militärischen Aufrüstung Westeuropas. Acheson gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß die Unterzeichnermächte des Paktes für 1,13 Milliarden Dollar Waffen erhalten sollen. Für andere Länder wie Griechenland und die Türkei seien Waffenlieferungen im Werte von 320 Millionen Dollar vorgesehen.

... und Kriegsgefahr

Chikago. „Der Atlantik-Pakt kann die Katastrophe eines Krieges zur Folge haben“, er-

klärte der ehemalige USA-Handelsminister und Führer der Fortschrittspartei Henry Wallace. Er führt in Begleitung ausländischer Parlamentarier eine Aufklärungskampagne in den USA durch. Wallace stellte der kriegstreiberischen Politik der amerikanischen Regierung die Bestrebungen der Sowjetunion gegenüber, der Welt den Frieden zu erhalten.

Westberliner Studenten demonstrieren ihre Not

Dr. Suhr fordert Bannmeile — Schlechte Vertreter des Volkes

Berlin. Zweitausend Westberliner Studenten demonstrierten am Donnerstag vor dem Rathaus in Schöneberg, in dem die Stadtverordneten des Westberliner Schattenparlaments zu ihrer Sitzung zusammengetreten waren.

Die Westberliner Studenten, die zweimal die ungewöhnlichen Härten einer westlichen Währungsreform durchmachen mußten, wollten mit dieser Demonstration den Westberliner Magistrat von ihrer Not überzeugen.

Ein Student von den kirchlichen Hochschulen faßte die Forderungen der Studenten zusammen. „Wir waren gewillt“, so sagte er, „mit viel Geduld im Herzen und voller Vertrauen zum Berliner Magistrat auf die versprochene Hilfe zu warten; wenn wir hier sind, so zwingt uns die Not.“

Die Stadtverordneten des Westberliner Magistrats reagierten auf die Demonstration der Studenten nicht. Die von ihnen gepachteten

demokratischen Rechte und ihre „freie Persönlichkeit“ kommt richtig zur Geltung, wenn Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr forderte, im Hinblick auf die Demonstration der Studenten eine Bannmeile für den Tagungsort der Berliner Stadtverordnetenversammlung zu errichten. Bei Errichtung einer solchen Bannmeile werden die Stadtverordneten die Stimme des Volkes nicht mehr hören und schlechte Vertreter der Westberliner sein. Das wollen sie scheinbar.

Die sowjetische Militärverwaltung hat dem FDGB der Ostzone als Mai-Geschenk 2000 Bekleidungsstücke zur Verfügung gestellt.



Bild links zeigt 100 Kutter der berühmten „Hamburg-Finkenwerder Fischer“, die festliegen, weil die erhöhten Kosten für Oel, Nahrungsmittel und Gerätschaften die Kutterfischereien unrentabel machen. Bild rechts zeigt einen Teil von insgesamt 1000 Fässern mit eingelagerten Heringen, die infolge der ausländischen Konkurrenz nicht verkauft werden.



„Ick dementiere mir“

Von Wilhelm Karl Gerst

General Clay soll sehr ungehalten darüber gewesen sein, daß das am 7. April in Washington beschlossene Memorandum der Außenminister an den Parlamentarischen Rat, als es am 22. April in Bonn übergeben wurde, den Sozialdemokraten längst bekannt war und ihnen gestattet, auf ihrer Parteikonferenz in Hannover den starken Mann gegenüber den Alliierten vorzutauschen. Schließlich ist es auch ungewöhnlich, einen Brief zu verbreiten, bevor er den Empfänger erreicht hat, einerlei, wer die Indiskretion begangen hat.

Was tut man, wenn eine solche Indiskretion unangenehm vermerkt wird? Man bestreitet sie. „Ick dementiere mir“ sagte in solchen Fällen mit trockenem Berliner Humor der Zehn Gebote-Hoffmann. So ungeniert unglaubwürdig machte es nun allerdings Dr. Carlo Schmid nicht, obwohl er das Karnickel ist, das seine Weisheit vor lauter Schadenfreude über die angeschmierte CDU nicht für sich behalten konnte. Carlo Schmid setzte gleich ein ganzes Nachrichtenbüro in Bewegung und läßt in aller Form dementieren, daß er vor der Überreichung des zweiten Schreibens am 22. April von dessen Inhalt etwas gewußt habe. Erst eine halbe Stunde vor der Überreichung habe er durch Journalisten etwas von dessen Existenz erfahren.

Gemach, gemacht, Herr Professor! Sie irren! Wir treten den Beweis dafür an.

Erste Scene beobachtet und bestätigt von fünf Journalisten. Ort der Handlung: Parlamentarischer Rat, erster Stock, Korridor vor dem Zimmer des Präsidenten. Die Verbindungsoffiziere werden erwartet. Dr. Adenauer kommt den Korridor entlang. Hinter ihm, raschen Schrittes, Dr. Carlo Schmid.

Carlo Schmid (zu Adenauer gewendet): „Sind die reitenden Boten schon eingetroffen?“

Conrad Adenauer: „Nein.“

Carlo Schmid: „Wollen Sie wissen, was in dem Memorandum steht?“

Conrad Adenauer geht ohne Antwort in sein Dienstzimmer.

Zweite Scene. Das Memorandum ist überreicht. Die Verbindungsoffiziere verlassen Adenauers Dienstzimmer und entfernen sich. Dr. Carlo Schmid tritt aus Adenauers Zimmer zu den im Flur stehenden Journalisten und sagt wörtlich:

„Das Datum auf dem Brief stimmt ja gar nicht, das Memorandum wurde schon vor einiger Zeit geschrieben, es lag in einer großen Schublade in Frankfurt am Main. Mir ist sein Inhalt schon seit einigen Tagen bekannt.“

Soweit der Augen- und Ohrenzeugenbericht. Jedes Dementi prallt daran wirkungslos ab.

KPD verlangt Volksentscheid

Bonn. Die kommunistische Fraktion hat im Parlamentarischen Rat den Antrag eingebracht, den Verfassungsentwurf einem Volksentscheid zu unterstellen. Der Entwurf soll als angenommen gelten, wenn die Mehrheit aller stimmberechtigten Personen zugestimmt hat.

„Andere Jungs, nicht unsere Jungs“

Wie sich die USA-Kriegstreiber ihren Krieg vorstellen

Immer mehr lassen die Kriegstreiber in USA ihre Biedermannsmaske fallen. In brutaler Offenheit erklären sie, daß sie Westdeutschland zum Schauplatz des furchtbarsten aller Kriege machen möchten und setzen zynisch hinzu, daß ihre „Alliierten“ die materiellen und die Blutopfer tragen sollen. Lesen wir, was der „Pressedienst für undoktrinäre Politik“ am 22. April darüber berichtet:

Der Militärkorrespondent der „New York Times“ Hanson W. Baldwin gibt uns nähere Aufschlüsse darüber, wie die Vorlage im Repräsentantenhaus (das Rüstungsbudget) durchgebracht wurde. Bei der Abstimmung seien kaum mehr als die Hälfte der Abgeordneten anwesend gewesen und eine „brandstifterische“ Rede des Vorsitzenden des Bewilligungsausschusses Mr. Cannon sei völlig unbemerkt durchgeschlüpft, ohne daß ihre bedeutenden Implikationen beachtet worden seien. „Hören wir Mr. Cannon“, fordert Mr. Baldwin auf, und wir können die von ihm zitierten Äußerungen des einflussreichen demokratischen Abgeordneten für die Illusionisten in Deutschland nur wiederholen:

„Moskau und jedes andere Zentrum in Rußland müssen wir innerhalb einer Woche nach Kriegsausbruch treffen. ...“

Wir brauchen nicht notwendigerweise unsere Landarmee hinüberzuschicken. Im nächsten Kriege läßt uns, wie im letzten, die Soldaten anderer Völker ausrüsten, und läßt sie ihre Jungs in das Inferno schicken, statt daß wir unsere eigenen Jungs senden. Das ist, was Langstreckenflugzeuge besagen wollen.

Wir werden den Feind absolut demoralisieren. Wir werden alle seine Verkehrswege zerstören. Wir werden in die Operationszentren hineinwummern und dann unsere Alliierten, die Armee hineinschicken lassen, andere Jungs, nicht unsere Jungs, um das gewonnene Gelände zu halten.“

Wenn es sich hier um ein Bargespräch von Fernern im Mittelwesten oder von Schauerleuten im New Yorker Hafen handelte, ähnlich wie Stammtischgespräche bei uns, wären solche Äußerungen, deren primitive Sprache in der Übersetzung übrigens kaum zur Geltung

Freiburger Jugend am 1. Mai aktiv

Freiburg. Wie uns mitgeteilt wird, sammeln im Verlaufe der Maikundgebung in Freiburg junge FDJ-ler und Gewerkschaftler Unterschriften zur Unterstützung des Jugendarbeitsschutzgesetzes. Nach den bis jetzt eingelaufenen Listen haben sich über 200 junge Kundgebungsteilnehmer eingetragen.

Die Maikundgebungen in Südbaden

Lörrach. Zu einer machtvollen Kundgebung vereinigten sich die Lörracher Werkstätige am 1. Mai. Max Faulhaber unterstrich die Bedeutung der gewerkschaftlichen Einheit im Kampf für die Forderungen der Werkstätigen nach Frieden, Arbeit, Mitbestimmungsrecht und ausreichendem Lohn.

Er wies darauf hin, daß die großen Unternehmer Riesengewinne gemacht hätten und machen. Aus- und inländische Kapitalisten würden den Wiederaufbau Deutschlands verhindern und eine planmäßige Ausschaltung der deutschen Produktion auf dem Weltmarkt herbeiführen. Die Demontagen verminderten unsere wirtschaftliche Substanz, die Exportbestimmungen verunmöglichten den Handel mit dem Osten und der Ostzone. Große Teile der Industrie würden stillgelegt und die deutschen Arbeiter brotlos. Die Besatzungskosten würden 45 Prozent der Staatseinnahmen ausmachen. Diese Gelder würden für soziale Zwecke fehlen.

Daraus ergebe sich, so führte der Kollege Faulhaber aus, die Notwendigkeit des Kampfes um eine souveräne, deutsche Friedenswirtschaft, für das Mitbestimmungsrecht der Werkstätigen, die Gleichberechtigung der Frau und den Schutz der Jugend, für die Hebung der Kaufkraft der Massen durch höhere Löhne.

Kollege Faulhaber schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Aufruf, an alle Schaffenden, an diesem 1. Mai zu geloben, sich mit allen Kräften für den von

den Kapitalisten gefährdeten Frieden einzusetzen und gegen alle Angriffe reaktionärer Kreise zu demonstrieren.

Freiburg. In dem verhältnismäßig schwachen Besuch der diesjährigen Freiburger Maikundgebungen, gegenüber den Kundgebungen in den vorigen Jahren kam sicher auch die Enttäuschung der Freiburger Arbeiterschaft über den Beschluß des Ortsausschusses der Gewerkschaften, am diesjährigen 1. Mai nicht zu demonstrieren, zum Ausdruck.

In einer Begrüßungsansprache bemühte sich der Freiburger Oberbürgermeister den „christlichen Sozialismus“ wieder aus der Versenkung hervorzuholen, der seiner Meinung darin bestehe, daß der Arbeiter treu und bieder sein Werk verrichtet und eine Verständigung mit dem Unternehmer anstrebt.

In seiner Rede betonte der Bundesvorsitzende Kollege Reibel, daß es nicht genüge, gewerkschaftliche Forderungen gesetzlich zu verankern, man müsse sie verwirklichen. Als wichtigste Forderung stehe das Recht auf Arbeit. Es sei nicht einzusehen, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu Lasten der Arbeiter gehen sollten, denn die Unternehmen hätten die Gewinne nach der Währungsreform gemacht.

Zum Schluß betonte er, daß wir Deutschen den Krieg kennengelernt hätten und den Frieden wünschten. Er erbot allen friedliebenden Menschen der Welt die Grüße der deutschen Werkstätigen und rief aus: „Ein freies Volk aber ist der beste Garant für den Frieden“.

China: Bedeutsamer Sieg der Friedenskräfte

Nach gewaltigen Siegen, die die chinesische Volksarmee im Verlaufe der Kämpfe dieses Winters errang, blieb sie an den Ufern des Jangtse-Gewässers bei Fuß stehen. Nachdem sie es verstanden hatte, ihre moralische Überlegenheit in eine materielle umzuwandeln, d. h. nachdem sie über mehr Soldaten und Kriegsmaterial verfügte als die Nationalisten, versuchte sie,

dem chinesischen Volke weiteres Blutvergießen zu ersparen

und mit der Kuomintang-Regierung Frieden zu schließen. Trotz der Friedenssehnsucht des Volkes und der Bereitschaft zur Kapitulation, die bis in die Reihen der Kuomintang-Regierung ging, gewannen die reaktionärsten Elemente innerhalb der Kuomintang wieder die Oberhand in der Regierung. Tschiang-Kai-Schek, dessen Rücktritt das chinesische Volk aufatmend als günstigste Vorzeichen für den Frieden begrüßt hatte, bemächtigte sich wieder der Führung und beschloß, „bis zum Ende zu kämpfen“.

Nachdem das Ultimatum abgelaufen war, überschritten die Streitkräfte der chinesischen Volksarmee mit mehr als einer Million Mann den Jangtse auf einer Front von etwa 1500 km Länge. Gleichzeitig flammte die Partisanenbewegung in den noch von den Kuomintang-Truppen beherrschten Gebieten auf. Wenige

Tage nach dem Beginn der Offensive nahm die Volksarmee die in panischer Flucht von der Kuomintang-Klique verlassene Hauptstadt Nanking ein, und hatte innerhalb von wenigen Stunden alle Schlüsselstellungen in ihrer Hand. Selbst von bürgerlichen Quellen stammende Nachrichten besagen, daß die Soldaten der Volksarmee bei der Einnahme der Stadt ausgezeichnete Disziplin zeigten. Gleichzeitig schnitten die Truppen Mao-Tse-Tungs alle Verbindungswege nach Schanghai ab.

Mit der Überschreitung des Jangtse ist der Tag nahe, an dem China das Joch jahrhundertelanger Fremdherrschaft endgültig abwerfen wird.

Das bevorstehende Ende der Herrschaft des anglo-amerikanischen Monopolkapitals und seiner korrupten Handlanger von den Kuomintang über 450 Millionen Menschen ist eine frohe Botschaft für die übrigen Völker Asiens, die noch unter der Kolonialherrschaft schmachten, und für die gesamte fortschrittliche Menschheit. Mit schlecht geheuchelter Entrüstung haben die Anhänger des Atlantik-Paktes sich darüber geäußert, daß der Weltfriedenskongreß in Paris die Einnahme Nankings als einen Sieg des Friedens gefeiert hat.

Es ist dies einer der bedeutsamsten Siege, die die Kräfte des Friedens in jüngster Zeit zu verzeichnen hatten.

Und sieht man den Sieg der chinesischen Volksrevolution insgesamt, so ist es der gewaltigste Sieg, den Frieden und Fortschritt seit der russischen Oktoberrevolution gefeiert haben. Nicht die Kommunistische Partei Chinas und die ruhmreichen, von ihr geführten Befreiungsarmeen waren es, die den Bürgerkrieg gewollt haben. Sie haben nicht nur während des Krie-

Viet-Nam und Deutschland

Ein Interview mit Pham Hux Thong, Schriftsteller, Jurist und Historiker, Leiter der Viet-Nam-Delegation auf dem Weltfriedenskongreß in Paris, ergab, daß in der französischen Fremdenlegion 20 bis 30 000 Deutsche kämpften, die zum größten Teil im Afrika-Korps Rommels waren. Unter ihnen sind viele ehemalige Angehörige der Waffen-SS.

Diese Mitteilung würde von Dr. Thong, welcher gerade aus Indochina zurückkam, bestätigt. Es ist dem Volk von Viet-Nam hoch anzurechnen, daß trotz dieser Tatsache die Delegation folgende Erklärung für die „Neue Zeit“ an das deutsche Volk abgab:

„Obwohl wir in Viet-Nam gegen Deutsche kämpfen müssen, welche uns unter den Flaggen des Kolonialismus bekämpfen, machen wir einen Unterschied zwischen diesen Nazis und dem wirklichen deutschen Volk und hoffen, in einem demokratischen Deutschland in nicht allzu ferner Zeit eine uns befreundete Macht vorzufinden und wünschen, daß dieser Tag bald kommen möge.“

Berliner Luftbrücke eine ungeheure Belastung

Die Werkstätigen müssen 138 Millionen Dollar bezahlen

Die Kosten für die Luftbrücke nach Berlin betragen nach Angaben der US-Luftstreitkräfte für die ersten neun Monate bis zum 25. März 1949 rund 138 Millionen Dollar.

In einem Bericht des Haushaltsausschusses beim Wirtschaftsrat heißt es, daß die Zuweisungen der Bizone an Berlin unverändert 30 Millionen DM betragen. Das „Notopfer Berlin“ wird in der Hauptsache aus den Taschen der Werkstätigen finanziert. Nach Angaben des Ministerialdirektors Dr. Hartmann bei der Verwaltung für Finanzen sind monatlich nur 20 Mill. DM. aus dem „Notopfer“ eingegangen. 20 Mill. DM. Defizit brachten 4 Monate „Notopfer“. Dieser Fehlbetrag wird zweifellos von den Steuerzahlern Bizonesiens getragen werden müssen. Durch die Belastung der „Luftbrücke Berlin“ ist die Verwaltung für Finanzen gezwungen, den Jahresab-

schluß der Zweizonen-Verwaltung mit einem Defizit von 13 Mill. DM. abzuschließen.

Im neuen Haushaltsplan ist das „Berliner Notopfer“ wieder mit 480 Mill. DM. von insgesamt 951 Mill. DM. der größte Posten und verlangt etwa 50 Prozent des Gesamtaufkommens. Noch ist nicht klar, wie diese Plansummen aufgebracht werden können. Vorgesahen ist, das indirekte Steueraufkommen durch eine Treibstoffsteuer, die 79 Mill. DM erbringen soll, zu erweitern.

Es ist notwendig, daß die Vollversammlung des Wirtschaftsrates im Interesse der werktätigen Bevölkerung neue Massensteuern ablehnt. Nur der schnelle Abbau der Luftbrücke kann der Zweizonenverwaltung ohne weitere Belastung des Steuerzahlers einen ausgeglichenen Haushalt bringen.

Gesunde Heimkehrer

beim Hannoverischen SPD-Vorstand unerwünscht!

„Bemerkenswert ist bei den jetzt aus Rußland heimkehrenden Kriegsgefangenen der günstigere Eindruck, den sie machen. Sie sind besser genährt, und anständiger gekleidet, als die Männer vergangener Transporte. Auch ihre seelische und geistige Haltung war freier und gelöster — sie standen den auf sie einströmenden Problemen nicht mehr interessenslos und apathisch gegenüber.“

Zu diesem Zugeständnis sieht sich das Zentralorgan der SPD, der „Neue Vorwärts“ gezwungen. Doch der „Neue Vorwärts“ kann sich nicht darüber freuen, daß gesunde Kriegsgefangene heimkehren. Und weil ihm das alles ganz und gar nicht paßt, „erklärt“ der „Neue Vorwärts“ diesen Tabubestand damit, daß diese Kriegsgefangenen „aus dem Gebiet der Kulturzentren“ des europäischen Rußlands kämen. Man höre und staune: „Kulturzentren“, wo doch der „Neue Vorwärts“ dem mörderischen Bolschewismus jede Woche mindestens ein Dutzend Mal jede Spur von Kultur in Rußland hat vernichten lassen. Ungläubig wird sich der Leser des „Neuen Vorwärts“ an den Kopf gefaßt und gesagt haben: Kulturzentren in Rußland, da muß etwas in der Redaktion nicht stimmen! Nein, dem so „menschenfreundlichen“ „Neuen Vorwärts“ die gesunden Kriegsgefangenen nicht. Er hätte viel lieber die Kranken. Von wegen der antiholocaustischen Felle!

ges den japanischen Imperialismus erfolgreich bekämpft, sondern auch alles getan, um eine nationale demokratische Einheit Chinas herbeizuführen.

Es war die verräterische, korrupte Klique um Tschiang-Kai-Schek, die hoffte, mit Hilfe der 4 Milliarden Dollars und den neuesten amerikanischen Waffen, die soziale und nationale Freiheitsbewegung des chinesischen Volkes unterdrücken zu können

Solange es gut, zu gehen schien, jubelte die Weltreaktion ihrem Liebling Tschiang-Kai-Schek und seinen amerikanischen Ratgebern zu. Jetzt, da es zu spät ist, singt sie Klagelieder und jammert über den Bürgerkrieg, den nur sie und ihre chinesischen Lakaien gewollt haben.

Der Sieg der chinesischen Volksrevolution verlagert das Kräftegleichgewicht in der Welt zugunsten der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus. Er stellt eine Voraussetzung dafür dar, daß

es den Kräften des Friedens gelingen wird, die Kriegstreiber von der Entfesselung des Atomkrieges abzuhalten.

Nach jahrzehntelangen Kriegen sieht das chinesische Volk einem dauerhaften Frieden entgegen. Es zu beglückwünschen, es zu bewundern, sich vor seinen Opfern zu verneigen und aus seinem reichen Erfahrungsschatz zu lernen, das obliegt auch den Friedenskräften in Deutschland, in dieser geschichtlich so großen Stunde. F.U.

Gegen Spanien-Politik der USA

New York. 49 amerikanische Gewerkschaftler und Intellektuelle nahmen in einem Telegramm an Präsident Truman entschiedene Stellung gegen die Bemühungen der Regierung, Franco-Spanien in die Organisation der Vereinten Nationen aufzunehmen. In dem Telegramm heißt es: Nur eine ganz entschiedene und hartnäckige Wiederholung unseres Hases gegen Nazismus und Faschismus kann das amerikanische Volk und das Ausland davon überzeugen, daß unser demokratisches Glaubensbekenntnis aufrichtig ist.

Kopien des Telegramms gingen an den Präsidenten der UN-Vollversammlung, den Generalsekretär der UN und an alle UN-Delegationen. Sie werden aufgefordert, gegen die Aufhebung der Resolution vom Jahr 1946 zu stimmen, in welcher die Abberufung der Botschafter aus Madrid gefordert wurde.

Pastoren grüßen bulgarische Regierung

Sofia. Die verschiedenen protestantischen Kirchen Bulgariens hielten eine Sitzung ab, an der 53 Delegierte als Vertreter von 20 Kirchen teilnahmen. Die Pastoren übermittelten der Regierung der vaterländischen Front ihre Grüße, wobei sie hervorhoben, daß diese trotz der von führenden Persönlichkeiten der Kirche begangenen Verbrechen die Kirche nach wie vor unterstützt.

Italiens Landarbeiter streikbereit

Rom. Der Nationalsekretär der Landarbeitergewerkschaft, Luciano Rimagnoli, erklärte, die über 2 Millionen italienische Landarbeiter würden zu Streiks und anderen gewerkschaftlichen Mitteln greifen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Landarbeiter verlangen Lohnerhöhung, achtstündige Arbeitszeit und doppelten Lohn zum Jahresende.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1274. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Verantwortlich: H. Jerrentrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto
Verlag: Südwest-Verlag eGmbH, (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2267
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2,- DM, Postabon. 2,20 DM

Reis mit dem Löffel

N. Bogdanow

In das Haus des japanischen Bauern Kitso sind unverhofft die beiden Töchter Okiku und Miekü heimgekehrt, die in frühester Jugend an eine Seidenspinnerei verdingt worden waren; die Fabrik ist stillgelegt. Gleichzeitig kommt Densai, der Sohn, aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück. Die Nächstbarn eilen neugierig herbei und wollen an dem erstaunlichen Ereignis teilnehmen. Was diesem Tage sonst begibt, erzählt N. Bogdanow in seiner Kurzgeschichte „Der Frosch mit den Glasaugen“, aus der wir einen Auszug veröffentlichen.

Der Verfasser läßt den über die körperliche Schwäche seiner Schwestern erstaunten Densai nach ihrem Leben in der Seidenspinnerei fragen.

Die Schwestern wollten den Bruder mit Erzählungen über ihr Elend nicht beschweren und antworteten lächelnd: „Ein wunderbares Leben haben wir geführt. Zusammen mit den anderen sangen wir viele Lieder. Da ist eins davon: „Wenn du die Textilarbeiterinnen Menschen nennst, da kannst du auch die Telegraphenmasten Blumen nennen ...“

Eiffelturm - zentnerweise verkauft

Ein findiger Holländer, enttäuscht vom geringen Erfolg seines ehrlichen Handels und bestrebt, sich hoch über den Durchschnitt emporzuschwingen, gedachte sich des Eiffelturms zu höchst persönlichen, gewinnbringenden Zwecken zu bedienen. Er riß ihn ab und verkaufte ihn unverdrossen sozusagen schelbenweise.

In Holland ist Schrott ein begehrtes Gut. Freudig nahmen viele Industrielle das Angebot an, einen Teil des Eiffelturms zu erwerben; der eine erbat sich die Restaurantplattform, der andere den Fahrstuhl, die meisten gaben sich mit ein paar hundert Tonnen Gitterwerk zufrieden. Und alle bezahlten gern im voraus stattliche Goldschecks.

Aber der Ehrgeiz des neugebackenen Alt-eisenhändlers war zu groß, sein Guldenappetit unersättlich. Es ging ihm nicht schnell genug, und er fürchtete nicht mit Unrecht, auf mehreren tausend Tonnen Eiffelturmrest sitzen zu bleiben. Kurzerhand bot er den niederländischen Wiederaufbaubehörden den schätzigen Rest an. Die Behörden vernahmten freudig die gute Kunde. Indessen hatten sie wenig Neigung zu klingelnden Vorschüssen und beschlossen, direkt in Paris einzukaufen, anstatt dem Zwischenhändler den Gewinn zu lassen.

Es scheint, daß auch in Holland der Amtschimmel nicht intelligenter ist, als in anderen Ländern. (Wobei wir niemanden schief ansehen wollen.) Die Haager Büros kamen nicht auf den für einen gewöhnlichen Untertanen naheliegenden Gedanken, die französische Botschaft telefonisch anzurufen, denn das wäre zu einfach und zu billig gewesen. Sie schickten hingegen einen hohen Beamten nach Paris, der mit der zuständigen Behörde direkt verhandeln sollte. Er kam im Vollgefühl seiner hochwichtigen Mission im französischen Wiederaufbauministerium an, ohne unterwegs auch nur einen Blick auf die Stelle geworfen zu haben, wo heute noch der Eiffelturm steht, und hatte ausreichend Gelegenheit, den Humor der Pariser Bürokraten kennenzulernen. Denn die lachten über ihn so herzlich, als ob sie noch niemals hereingefallen wären und es nur in Holland phantasiereiche Gauner gäbe.

Mit einem wehmütigen Blick auf die dreihundert, acht, so unerschütterten schrottreichen Meter des unverwundlichen Eiffelturms lenkte der Holländer seine Schritte wieder nordwärts. Behörden verstehen keinen Spaß. Oder wann, dann zu spät.

Densai lachte über die Verschmitztheit dieses Liedchens und fragte:

„Nun, konntet ihr denn hinaufklagen bis zum Webstuhl, so klein, wie ihr seid?“

„Man stellte uns ein Bänkchen unter, Brüderchen!“

„Wieviele Stunden müßt ihr denn arbeiten, Schwesterchen?“

„So viele, wie wir konnten. Wenn wir umfielen, begoß man uns mit kaltem Wasser, und wir arbeiteten noch ein bißchen.“

„Oh, meine armen Schwestern! Was müßt ihr denn von eurem Vater denken, der euch in die Sklaverei verkauft hatte?“

„Wir lieben unsern Vater. Wir begriffen, daß es ihm schwer wurde, als man dich zu den Soldaten holte, und daß er uns aus Not und Elend an Herrn Sudiemo verkaufte.“

„Mein Vater, wenn du trinkst ein Gläschen Schnaps, so denke dran, daß du nicht Schnaps trinkst, sondern unsre bitteren Tränen ...“

sangen die beiden Mädchen.

„Was für Sonderlinge!“

Densai lachte, wie auf dem Wege die Holz-sandalen seiner Landsleute klopfen, die herbeigeeilt kamen, um ihm zuzuhören, und er hütelte und sagte:

„Ja, bei ihnen wächst Reis, aber sie verstehen ihn nicht zu essen.“

„Oh, oh, habt ihr gehört: sie verstehen nicht Reis zu essen!“

„Ja, sie nehmen ihn nicht mit zwei Stäbchen wie wir, sondern mit großen Löffeln, mit solchen wie diesem hier.“

Densai zeigte einen merkwürdigen Gegenstand, ähnlich einem Spielzeugboot mit Griff, und alle brachen in Gelächter aus.

„Ha-ha-ha!“ lachte irgendein treuerziger Bursche, „um ihn mit einem solchen Dingsda zu essen, muß man aber viel Reis haben!“

„Was für Sonderlinge! Wenn einer damit einhaut, muß ja die ganze übrige Familie hungrig bleiben!“

Diese Bemerkung weckte unwiderstehliches Gelächter. Sogar der Polizist lachte, ihm war es angenehm, daß Densai sich über die Russen lustig machte.

„Ho-ho-ho! Was für lächerliche Menschen!“ sagte der dicke Kiche, indem er die Tränchen wegwischte, die ihm vor Lachen in die verquollenen Augen traten.

„Und jetzt — Welch ein Unglück für mich! — habe ich mich daran gewöhnt, Reis mit solch einem Löffel zu essen! ... Ich weiß schon gar nicht mehr, wie ich die dünnen Stäbchen an-fassen soll“, sagte Densai.

„Oh, nur keine Bange!“ antwortete ihm einer aus der Menge, „wir selber haben uns ihrer entwöhnt.“

„Gäbe es Reis, würdest du ihn schon essen lernen.“

Ein Land ohne Gutsbesitzer?

„Aber erlaubt mal! Sind denn nicht alle meine Nachbarn Reispflanzer? Sitzen wir vielleicht nicht mitten in den Reisfeldern?“

„Densai, Densai, erzähl noch was über die Russen, es ist so interessant!“

„Gut. Ja, dort gibt es viel Interessantes. Sie leben auf eine närrische Art. Bei ihnen gibt es

zum Beispiel keine Gutsbesitzer, überhaupt keine.“

„Ja, woher nehmen sie denn da Grund und Boden?“ ließ sich die verwunderte Stimme eines Pächters vernehmen, eines Nachkommen von Pächtern, der nicht wußte, daß es auf der Welt freie Erde gibt.

„Sie pachten gar kein Land. Dort gibt es viel Land.“

„Habt ihr's gehört? Sie verstehen nicht einmal das Land zu bestellen“, freute sich der Verwalter des Gutsbesitzers. „Nicht umsonst rief uns der Kaiser in diese weiten Räume.“

„Nun, diese weiten Räume sind bebaut“, sagte Densai. „Und die Ernten sind reich.“

„Wohin tun sie sie denn?“

Ein Amtszimmer.

„Sie heißen?“

„Schimmel, gewissermaßen verwandt mit Ihnen.“

„Wieso?“

„Ach, das war nur so ein Gedankenblitz.“

„Hm. Was wünschen Sie?“

„Ich will schriftlich haben, daß ich in Büchern schreiben darf.“

„Will so mancher! Uebrigens war Ihr Satz häßlich formuliert.“

„Unschön vielleicht, nicht häßlich.“

„Zur Sache, Kennen Sie Goethe?“

„Persönlich nicht, habe aber schon von ihm gehört.“

„Was war er denn? Ich muß Sie wegen der Form erst prüfen.“

„Ihr Satz war aber wirklich häßlich, nicht nur unschön. Ich sag das nur der Form halber.“

„Mein Herr, ich habe hier keine schriftstellerischen Leistungen zu leisten oder besser gesagt zu beweisen, sondern nur Schriftsteller zu begutachten. Also was war Goethe?“

„Staatsminister!“

„Na ja, das auch. Aber womit beschäftigte er sich?“

„Verzeihung, in der Freizeit?“

„Minister haben meist Freizeit. Also in der.“

„Sie meinen: in dieser? Ja, da verkehrte er mit verschiedenen Frauen.“

„Herr Gott! Er muß doch auch etwas gearbeitet haben!“

„Na, was wird halt so ein Minister arbeiten, er wird regiert haben.“

„Unsinn, wir sagten doch in der Freizeit!“

„In der Freizeit sagten wir gar nichts. Bisher haben wir doch nur in Ihren Dienststunden gesprochen.“

„Also, was machte er, wenn er weder regierte, noch mit Frauen tändelte?“

Er schrieb Zitate, die er sammelte und später mit verbindenden Worten zu einem Werk, „Faust!“ genannt, zusammenstellte.“

„Also den „Faust!“ kennen Sie wenigstens!“

„Na, kennen ist ein bißchen viel gesagt. Weiß ich, ob Goethe einen wahrheitsgetreuen Bericht über sein Leben gab? Manches kommt mir etwas unnatürlich vor.“

„Verdanken wir Deutschen dem Dichter Goethe?“

„Oh, bestimmt. Er sorgte dafür, daß wir für jede Situation irgend ein passendes Wort zur Verfügung haben.“

„Hat Ihnen der „Faust“ etwas geben können?“

„Einen Teil geben sie dem Staate und das übrige behalten sie selber.“

„Und dem Gutsbesitzer?“

„Es gibt ja bei ihnen gar keine Gutsbesitzer. Das ist ja eben das Unglück. Darum wissen sie auch nicht, wo sie die Ernte hintun sollen. Und deshalb müssen sie auch so große Löffel haben.“

Maler und Poet dazu

Pablo Picasso hat ein Drama geschrieben, in dem er seine eigenwillige Maltechnik in Worte umgesetzt hat. Der amerikanische Theaterdirektor Bob Ramset hat es bereits zur Uraufführung erworben. Amerikanische Theaterleute sind der Meinung, wer dieses neue Drama verstehe, dem werde auch die Deutung der Gemälde Picassos nicht mehr schwerfallen. Das Stück heißt „Desire trapped by the tail“ (Die Sehnsucht beim Schwanz gepackt) und spielt in unbestimmter Zukunft. Die Welt ist darin eine verlassene Wüste mit nur wenigen Menschen. Die Charaktere führen Namen wie „Nahrung“, „Geld“, „Geschlecht“, „Die Ruhe“, „Die Dirne“. Sie zerstören sich selbst durch ihre Wünsche.

„Es war mir sehr lehrreich“

„Nein, ich habe ihn ja nie persönlich gekannt und gesehen!“

„Ich meine doch Ihrer Seele?“

„Herr ich bin ein moderner Mensch!“

„Ach so, das entschuldigt! Und wie dachte Napoleon über Goethe?“

„Napoleon dachte gar nicht, der war Soldat.“

„Kennen Sie sonst noch einen deutschen Schriftsteller?“

„Ja, außer Goethe war da noch Heine. Aber der war Franzose.“

„Irrtum, er starb nur in Frankreich.“

„Um so schlimmer. Ein guter Deutscher hat zu Hause zu sterben.“

„Sie gefallen mir immer mehr. Sie haben so etwas Preußisches an sich. Wie wir Beamten. Na, wen kennen Sie noch?“

„Luddendorff. Er schrieb den „Mythos des 20. Jahrhunderts.“

„Verzeihung, das war Rosenberg.“

„Also ein Jude.“

„Nein, ein Nazi.“

„Konnten die denn auch schreiben? Ich dachte, die konnten nur reden.“

„Gut gesagt, mein Lieber. Kennen Sie auch Schriftstellerinnen?“

„Ja, Courths-Mahler.“

„Sehr schön, und was schrieb sie?“

„Sie übersetzte den Gotha ins Volksdeutsche Mit Gebrauchsanweisungen.“

„Sonst noch?“

„Lukretia Borgia —“

„Unsinn, das war doch eine Giftmischerin.“

„Ach ja, sie schrieb für politische Blätter.“

„Na, nicht direkt. Aber ihre sonstigen Antworten haben mir gefallen. Sie können Ihren Ausweis haben. Wo wollen Sie denn arbeiten? Hier?“

„Nein, nicht im Rathaus. Bei Müller u. Co.“

„Aha, eine Verlagsgesellschaft?“

„Nein, Mehl en gros.“

„Und da wollen Sie einen Ausweis für ...“

„Ja. Daß ich dort die Bücher führen darf.“

„Mein Herr, können sie nicht lesen? Draußen steht doch, daß hier die Stelle ist, wo nach § 8 der Gewerbeordnung Personen, die ganz oder teilweise ihren Erwerb durch das Schreiben von Büchern erwerben wollen, sich hier prüfen lassen können!“

„Erstens dachte ich, daß ich als Person, die bei uns alles in das Hauptbuch schreibt und sogar ganz und nicht nur teilweise davon lebt, daß sie Bücher schreibt, dazu gehöre und außerdem konnte ich nicht ahnen, daß hier auch einmal wirkliche Schriftsteller herkommen, um so eine Prüfung zu erleiden. Im übrigen heißt es auch nicht den Erwerb erwerben.“

Ich hoffe nicht, daß der Zettel von Ihnen stammt! Also, entschuldigen Sie, daß ich gestört habe, es war mir sehr lehrreich.“

3. Mai 1949 — UNSER TAG — Nr. 50 Seite 3



Fortsetzung

Popff führte den Apotheker ins Laboratorium und zeigte ihm eine auf einem Tisch stehende Flasche.

„Sie enthält ein Liter des Elixiers.“

Herr Bamboli blickte die Flasche ehrfurchtsvoll an. Die grünliche, halbdurchsichtige Flüssigkeit glich einem reichlich verwässerten Fruchtsirup.

„Sie enthält genau tausend Dosen“, erklärte Popff. „Aber irgend jemand muß die Ampullen füllen. Ich selbst kann es nicht, aus Zeitmangel. Witwe Gargo hat genügend Zeit, aber gar keine Erfahrung. Einem Fremden wage ich die Sache nicht anzuvertrauen. Das Elixier ist ja noch nicht patentiert. Die Flüssigkeit zu analysieren, eine Erklärung an das Patentamt zu schreiben und sich das Patent anzueignen — das ist rasch geschehen. Der einzige, dem ich die Sache ruhig anvertrauen könnte, sind Sie, Herr Bamboli.“

Der Apotheker verneigte sich schweigend. Er war geschmeichelt, meinte aber im Grunde seiner Seele, daß er sich jetzt an Stelle des Arztes nicht mit der weiteren Abfüllung des Elixiers abgeben würde, da bereits einige Tausende von Ampullen fertiggestellt waren. Doch diskutierte er nicht weiter mit dem Arzt darüber.

Popff wickelte die Flasche in Papier ein, überreichte sie dem Apotheker feierlich, und sie stiegen die Treppe hinab.

Witwe Gargo begegnete ihnen mit verweinten Augen.

„Ach, lieber, lieber Herr Doktor!“ rief sie aus, ihm die Hand drückend, und ihre Augen füllten sich wieder mit Tränen. „Wenn Sie wüßten, lieber Herr Doktor ...“

„Das macht nichts, gute Frau Gargo!“ sagte Popff munter, „das macht nichts, das wird noch alles gut!“

Und er setzte seinen Weg fort, in der linken Hand die Rolle mit den Anzeigen; die rechte

um die schlanke Taille des Herrn Bamboli geschlungen.

Frau Gargo wischte sich die Tränen ab und begab sich in die Küche, um das Essen zu kochen. Sie mußte sich beeilen: die Uhr hatte schon halb vier geschlagen.

Sobald sie auf der Straße waren, schlüpfte der Apotheker mit der Flasche unter dem Arm durch seine Gartentür. Dr. Popff aber lenkte seine Schritte dem Zentrum der Stadt, dem Dom, zu. An den Straßenkreuzungen prangten mit ihren vielen bunten Plakaten die Litafä-



... und überreichte sie dem Apotheker feierlich

säulen. Ganz ordentlich, mit jeweils sechs Reißnägeln, befestigte Popff daran seine Anzeigen und setzte in aller Ruhe seinen Weg fort. Die entstandene Situation mußte gründlich durchdacht werden. Es gab niemand, mit dem man sich hätte beratschlagen können. Heftiger als jemals empfand Popff jetzt den Schmerz völligen Alleinseins.

VIII. Kapitel

in dem beschrieben wird, was in den Anlagen am Dom vor sich ging

Wir haben bereits berichtet, daß der um die Aner Fünflinge entstandene Lärm alle anderen Sensationen aus Presse und Äther verdrängt

hatte. Doch für die Ereignisse, die sich in Bakbuk im Zusammenhang mit der Erfindung des Dr. Popff abspielten, hätte sich immerhin in jeder Zeitung und in jedem Rundfunkprogramm, von Zeitschriften ganz zu schweigen, der Raum gefunden, wenn sich die „Bremsen“ AG nicht eingemischt hätte. Sie war, wie unser Leser vielleicht schon erraten hat, lebhaft daran interessiert, daß keine Nachricht über das, was in Bakbuk geschah, über die Grenzen dieser Stadt hinausdrang. Es ist hier nicht der Platz, um genau darzulegen, mit welchen Mitteln die „Bremsen“ auf Presse und Rundfunk eingewirkt hatte, doch bekamen die nach Bakbuk geeilten Reporter am gleichen Tage von ihren Redaktionen die telegraphische Vorschrift: keinerlei Nachrichten über Popff einzusenden, dringendst in die Stadt An zu fahren und sich völlig auf die Fünflinge umzustellen.

Infolgedessen ist der Autor der vorliegenden Aufzeichnungen gezwungen, bei der Schilderung der dramatischen Begebenheiten, die sich in Bakbuk am Sonntagnachmittag, am 3. September, abspielten, nur auf das zurückzugreifen, was ihm aus dem Munde der Frau Gargo, des Apothekers Bamboli und einiger anderer Bürger dieser Stadt bekanntgeworden ist.

Überall seine Anzeigen anbringend, erreichte Dr. Popff schließlich die Anlagen im Innern der Stadt. In einiger Entfernung folgte ihm ein rundlicher junger Mann mit kurzgeschnittenem Haar, der sich später als der jüngste Sohn des Fleischers Frigius Beroimo entpuppte. Mit einem Rotstift strich er sorgfältig einzelne Wörter in jeder Anzeige aus und schrieb ergänzend andere hinzu. Das Ergebnis sah folgendermaßen aus:

DENKT DARANI AM 7. SEPTEMBER BEGINNT DR. POPFF MIT DER EINSPRITZUNG DES „ELIXIERS DES SATANS“!

BRINGT EIN KALB, EIN FERKEL ODER EIN LAMM MIT, IN EINIGEN TAGEN WERDET IHR IM BESITZ EINER TEUFELSKUH, EINES TEUFELSSCHWEINES ODER EINES AUSGEWACHSENEN TEUFELSSCHAFES SEIN!

VERGESST NICHT: AM 7. SEPTEMBER! KOMMT UND ÜBERZEUGT EUCH SELBST! DR. STEPHEN POPFF - DIENER DES SATANS!

In den Anlagen fand Dr. Popff eine Menge Menschen vor. Er suchte sich ein leeres Plätz-

Wie hören im Rundfunk

Deutschlandsender

Tägliche Sendungen: 5, 6, 7, 8, 13, 19, 23, 24 Uhr. Nachrichten: um 19 und 22 Uhr mit Kommentar des Tages; 4.30, 5.15 und 21.00 Sendung für Westdeutschland; 12.00 Zeitungsschau f. Westdeutschland.

Radio Leipzig sendet Nachrichten täglich um 5, 7, 9, 13, 17, 20.30, 23.30 und 24.00 Uhr. Nach den 22.30-Nachrichten Sendung für Westdeutschland.

Südwestfunk

Mittwoch: 12.10 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 17.30 Solistenkonzert; 20.00 Klingende Film-schau; 22.00 Konzert des SWF-Orchesters; 23.00 Tanzmusik.

Donnerstag: 12.10 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 16.00 Orchesterkonzert, Rossini, Schubert, Strauß; 17.30 Unterhaltungsmusik; 20.00 Tanzabend; 22.30 Die großen Meister, Strawinsky; 23.30 Hans Pfitzner.

Deutschlandsender

Mittwoch: 17.45 Blick in die Welt; 19.30 Gegenwart am Mikroskop; 18.45 Deutschlands Stimme; 22.30 Meisterwerk, Debussy; 23.50 Volkshochschule.

(Radio Leipzig: 21.00 Hörspiel „Herliche Zeiten“, nach dem Roman „Der Untertan“ v. H. Mann.) Donnerstag: 18.00 Pfitzners 80. Geburtstag; 18.45 Aus der UdSSR; 19.15 Meisterabend; 22.50 Volkshochschule.

(Radio Leipzig: 21.00 Klavierkonzert v. Joseph Haydn und Violinsonate A-dur von Wolfgang Amadeus Mozart.)

chen auf einer Bank, setzte sich mit einem gleichgültigen Lächeln hin — und die Bank wurde im Nu leer: er wurde gemieden wie ein Aussätziger.

Einsam in den von Menschen wimmelnden Anlagen sitzend, hörte er, wie plötzlich aus dem Lautsprecher Pater Franziskus' hohe Stimme erscholl:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! ... Meine teuern Brüder und Schwestern! Wir wollen einmal über den Satan und dessen Diener sprechen, die mitten unter uns leben ...“

Und sofort hefteten sich Tausende von Augen mit grausamer Neugier auf Popff, der alle seine Kräfte aufbieten mußte, um den Ausdruck gelangweilter Neugier beizubehalten.

(Fortsetzung folgt)

Fleisch nur für die Reichen?

KP fordert Verhandlungen zur Herabsetzung des von der Militärregierung beanspruchten Wohnraumes und Senkung der Besatzungskosten - CDU und DP lehnen eine Antwort an den thüringischen Landtag ab

Der thüringische Landtag hat, wie wir im vorigen Landtagsbericht mitteilten, an den Badischen Landtag ein Schreiben gerichtet, in dem er die badischen Abgeordneten auf die Wichtigkeit einer gemeinsamen deutschen Verfassung und der Aufnahme des Gesprächs zwischen Ost- und Westdeutschland hinwies. Die kommunistische Gruppe beantragte, dieses Schreiben des thüringischen Parlaments folgendermaßen zu beantworten:

Die Abgeordneten des Bad. Landtages danken dem Thüringischen Landtag für sein Schreiben, in dem eine gemeinsame Beratung des Bonner Parlamentarischen Rates und des Deutschen Volksrates in Braunschweig über eine gesamtdeutsche Verfassung als wünschenswert und notwendig bezeichnet wird.

Leider ist diese erste Gelegenheit zu einer Fühlungnahme zwischen West- und Ostdeutschland nicht ausgenutzt worden. Wir würden es aber begrüßen, wenn es gelänge, bald eine neue Möglichkeit zu einer Behandlung der politischen und wirtschaftlichen Probleme, die unser Vaterland bedrücken, zu finden.

In der festen Zuversicht, daß es dem entschlossenen Willen aller deutschen Länderparlamente gelingen wird, die Zerstückelung Deutschlands zu verhindern, und eine einheitliche deutsche demokratische Republik zu schaffen, grüßen wir die Abgeordneten des Thüringischen Landtages.

Dieser Vorschlag der kommunistischen Gruppe wurde nach einer Besprechung im

Aeltesten-Ausschuß abgelehnt und beschlossen, daß nur der Empfang des Schreibens und seine Verlesung dem Thüringischen Parlament vom Präsidenten des Landtages bestätigt werden solle. Es ist außerordentlich bedauerlich und bezeichnend, daß es die Vertreter der bürgerlichen Parteien und der SP, die letztere allerdings nicht einheitlich, ablehnten, mit einem anderen deutschen Parlament Kontakt zu nehmen, um die alle Deutschen interessierenden Probleme und Nöte zu besprechen und gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, die Einheit Deutschlands wieder herzustellen.

Mit der Abstimmung über ein Landesgesetz zur Abänderung der Rechtsanwaltsordnung begann die Donnerstagssitzung des Landtages. Das Gesetz versucht eine Steuerung der Zulassung zum Rechtsanwaltsberuf festzulegen. Die kommunistischen Abgeordneten enthielten sich der Stimme, weil sie sich von den vorgeschlagenen Methoden keine Regelung des Problems versprechen.

Das für die Verbesserung der Unterkunftsmöglichkeiten für Wohnungssuchende so wichtige Landes-Wohnungsgesetz wurde in zwei Lesungen einstimmig angenommen. Die kommunistische Gruppe stellte in diesem Zusammenhang den Antrag,

die Landesregierung solle im Hinblick auf die unterzubringenden Flüchtlinge auch mit der Militärregierung Verhandlungen herbeiführen zur Verringerung des von ihr beanspruchten Wohnraumes,

da nach der Begründung zur Gesetzesvorlage 17 Prozent des in Südbaden zur Verfügung stehenden Wohnraumes für Besatzungs-

zwecke beschlagnahmt sind. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die kommunistische Gruppe hat außerdem beantragt, daß die Verhandlungen der Regierung mit der Militärregierung sich auch darauf beziehen sollen, daß eine beträchtliche Herabsetzung der Besatzungskosten erreicht werde. Die dadurch eingesparten Summen sollen für den sozialen Wohnungsbau verwendet werden.

Nach einer lebhaften Debatte, in der die Demokratische Partei zu verhindern suchte, daß die Wiederherstellung des Rechtes der Gemeinden auf eine uneingeschränkte eigene Unfallversicherung beschlossen würde, wurde mit allen gegen drei Stimmen der Demokratie, die in ihrer Stellungnahme nicht einheitlich waren, die eigene Unfallversicherung der Gemeinden angenommen.

Hausfrauen, verlangt Fleisch zu normalen Preisen!

Bei der Behandlung des Antrages für die Freigabe der Schweine und Schafe aus der Bewirtschaftung entwickelte sich eine heftige Aussprache, in der die kommunistischen Abgeordneten darauf hinwiesen, daß die Freigabe zu einer unerträglichen, an die heutigen Schwarzmarktpreise heranreichende Preisgestaltung führen würde, und zwar nicht nur für das Schweine- und Schaffleisch. Damit würde man es bei den kümmerlichen Löhnen und Gehältern den breiten Massen der Arbeiter und Angestellten unmöglich machen, Fleisch zu kaufen, obwohl sie es nach den schweren Hungerjahren am notwendigsten hätten, ausreichend ernährt zu werden. Die sozial besser gestellten Kreise würden dann offiziell in den Läden Fleisch zu hohen Preisen kaufen können, wie das bisher in der Praxis schon der Fall war, und für die breite Masse wird auf ihre Lebensmittelkarten nichts oder nur die schlechteste Qualität erhältlich sein.

Eine Anfrage der kommunistischen Gruppe, was die Regierung unternommen habe, um den Zustand zu ändern, daß wegen ungenügender Anlieferung von Schlachtvieh die Metzger nicht im Stande sind, den Bezugsberechtigten ihr Fleisch auf Marken zu liefern, wurde von dem Landwirtschaftsminister Kirchgäßner damit beantwortet, er habe angeordnet, daß die Metzger das bei ihnen vorhandene Fleisch zu den vorgeschriebenen Preisen auf Marken abzugeben haben, gleichgültig woher und wie es eingekauft haben.

Es ist klar, daß diese Anordnung des Land-

So sieht ihre Hilfe aus

Hof. 200 heimatlose Kriegsgefangene, die aus der Sowjetunion, Jugoslawien und der Tschechoslowakei in das Lager Hof gebracht worden waren, wandten sich an die amerikanische Militärregierung, weil ihnen die bayrischen Behörden weder Zuzug noch Arbeit geben wollten. Die Rückkehrer haben weder die Ueberbrückungshilfe von 150 DM., noch das Entlassungsgeld von 60 DM. erhalten.

Not der Kriegsbeschädigten

Koblenz. In einem offenen Brief an den Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz unterstreicht der Bund für Körperbehinderte und Hinterbliebene noch einmal die Notwendigkeit einer Soforthilfe für seine Mitglieder. In dem Antrag wird darauf hingewiesen, daß „Notopfer Berlin“ in ein Notopfer für Kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen und Schwerbeschädigte umzuwandeln.

Erhöhung der Strompreise

Freiburg. Wir verweisen auf die in unserem Inseratenteil erscheinende Bekanntmachung des Bürgermeisters von Freiburg über die ab Verrechnungsmonat April in Kraft tretende Strompreiserhöhung.

Auskunft über ausländische Kapitalbeteiligung abgelehnt!

Die Kommunisten hatten bekanntlich gefordert, daß die Regierung genaue Auskunft über die Beteiligung ausländischen Kapitals an den industriellen Betrieben Südbadens zu erteilen habe, vor allem auch die Veränderungen dieser Beteiligungen seit 1945. Abg. Käte Seifried begründete diesen Antrag damit, daß nicht nur die Arbeiter und Angestellten, sondern auch weite Kreise der Unternehmer und des Mittelstandes ein Interesse daran haben, daß die südbadische Wirtschaft nicht in eine Abhängigkeit von ausländischen Kapitalistengruppen kommt, die die jetzige Notlage und ihre Machtposition durch Marshallplan, Sequester und Ruhrstätt ausnutzen. Sie wies darauf hin, daß der Beschluß des Rechtsausschusses, im Landtag keine Auskunft über die ausländischen Kapitalbeteiligungen zu geben, von der kommunistischen Gruppe auf das schärfste zurückgewiesen wird. Die Regierung müsse dem Landtag über diese wichtige Frage klare Auskunft erteilen. Es genüge bei weitem nicht, wenn sie sich bereit erklärt habe, dem Rechts- und Wirtschaftsausschuß gewisse Angaben zu machen, die nicht in die Öffentlichkeit dringen sollen. Das Volk habe ein Recht darauf, darüber unterrichtet zu werden, was in den deutschen Betrieben vorgeht, welche Maßnahmen getroffen werden, um die Gefahr der Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft durch ausländisches Kapital zu verhindern. Da der Ausschuß den Antrag gegen die Stimmen der KP annahm, haben die Kommunisten bereits durch einen neuen Antrag gefordert, daß die Regierung diese Auskünfte im Plenum des Landtages ausführlich und unter entsprechenden Nachweisungen geben soll.

Die CDU lehnte einen von den Demokraten ausgehenden Antrag, einen ständigen Unters-

chungsausschuß zur Feststellung der Ursachen sämiger Behandlung von Anträgen und Anfragen durch die Regierung einzusetzen, gegen die Stimmen der übrigen Abgeordneten ab. Die Bestimmungen über das Zentralabitur sollen insofern geändert werden, als auch die Jahresleistungen der Kandidaten gebührend bei der Bewertung ihrer Leistungen im Abitur mit herangezogen werden. Einstimmig wurde außerdem beschlossen, daß die Regierung für eine

sofortige Erweiterung der Zuständigkeit der deutschen Polizei

auch gegenüber Ausländern vorstellig werden solle. Eine ausreichende Bewaffnung der deutschen Polizei sei dringend notwendig,

Schwere Folgen der Demontagen in Südbaden

Freiburg. In einer Erklärung zur endgültigen Demontage-Liste und den Demontagestreichungen stellt das Badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit fest, daß von den nach Mitteilung der Militärregierung endgültig gestrichenen 33 Betrieben bzw. Betriebsabteilungen 14 bereits vor dem 5. August 1948 als endgültig gestrichen bekanntgegeben worden, während zwei als befreit aufgeführte Betriebe schon längst demontiert seien, nämlich die Firmen Framex Müllheim und Kaiser-Uhren Kenzingen, so daß nur 17 Betriebe bzw. Betriebsabteilungen wirklich neu von der Demontage-Liste gestrichen worden seien. Unter diesen 17 Betrieben seien die IG-Farbenwerke Rheinfelden mit sieben Nummern aufgeführt, so daß außer der IG schließlich nur noch zehn Betriebe übrig bleiben. (Fortsetzung Seite 6)

Ausländisches Kapital muß unangetastet bleiben!

Frankfurt. Bei der Besprechung der Militärgouverneure mit den Ministerpräsidenten der Doppelzone, gaben die Militärgouverneure ihre Zustimmung zum ersten Lastenausgleichsgesetz im Prinzip bekannt. Sie wünschen jedoch einige Abänderungen, im besonderen, daß das Eigentum von Angehörigen der Vereinten Nationen unangetastet bleibe. Das würde bedeuten, daß die Unternehmen in den Westzonen, in denen ausländisches Kapital investiert ist, nicht zum Lastenausgleich herangezogen werden dürfen.

Auf der Zusammenkunft der drei Militärgouverneure in Frankfurt stimmte General Clay der Ausdehnung des ersten Lastenausgleichsgesetzes auf die französische Zone zu.

Farrenschwanz oder Demokratie

In dem Ueberlinger Prozeßgericht in UT Nr. 47 ist im zweiten Absatz ein sinnstörender Druckfehler. Es muß richtig heißen, daß diese Urteile anders ausfallen werden als das von diesem Ueberlinger Strafrichter.

Tödlicher Unfall im Schluchseewerk

Waldshut. Im Monat April wurde im Schluchseestollen ein Arbeiter getötet, der, wie wir erfahren, in die Sprengstoffgase geriet. Auch dieser Unfall hätte vermieden werden können, wenn die Vorschriften genügend beachtet worden wären und ihm wenigstens sofortige sachgemäße Hilfe zuteil geworden wäre. Wir fragen hiermit das Landratsamt an: „Ist alles geschehen, um mindestens einen geschulten Mann mit der Ueberwachung der baupolizeilichen und Unfallverhütungsvorschriften zu betreiben und verantwortlich zu machen? Außerdem, ist alles geschehen, um sanitätsmäßig sofortige Unfallhilfe bringen zu können? Ist vor allem auch dafür gesorgt, daß jeweils ein Arzt schnell zur Stelle sein kann, wenn er gerufen werden muß?“ Wir sind uns bewußt, daß auch damit nicht alle Unfälle verhütet werden können, aber sie können wesentlich herabgedrückt werden, besonders an derartig gefährlichen Baustellen, wie sie der Bau des Schluchseewerkes darstellt.

Weitere Unfälle

Durch einen Rohrdefekt im Rheinbau Hoch-Tief wurden ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Die Firma macht geltend, daß sie das Verfahren, Beton mittels hoher

Prefluft an die Baustelle zu befördern, schon zwanzig Jahre mit Erfolg und ohne wesentliche Unfälle anwende. Sie ist der Meinung, daß hier höhere Gewalt die Ursache des Unfalls ist. Wir können dieser Meinung nicht ohne weiteres zustimmen und fordern, daß in regelmäßigen Zeitabständen diese Anlagen durch höheren Druck überprüft werden müssen und zwar bei Arbeitsruhe. Die Bauleute, die ein solch gewaltiges Werk im Interesse der Allgemeinheit unter gefährlichen und schwierigen Umständen bauen, haben Anspruch auf vermehrte und ausreichenden Schutz gegen Unfall und ihre Gesundheit.

Bauarbeiter wollen streiken

Ludwigshafen. Bei einer Urabstimmung in Ludwigshafener Baustoffbetrieben über einen Streik zur Durchsetzung der 30prozentigen Lohnerhöhung haben sich 98 Prozent der Belegschaft für den Streik ausgesprochen.

Neustadt. In einer in Neustadt abgehaltenen Betriebsrätekonferenz der Bauindustrie von Rheinland-Pfalz wurde beschlossen, die Arbeit niederzulegen, falls sich die Unternehmer weiterhin gegen die Aufnahme von Lohnverhandlungen erklären würden. In den nächsten Tagen sollen in allen Betrieben der Baustoffindustrie Urabstimmungen über den Streik stattfinden.

„Haut ihnen auf die Finger“!

Eisenbahnergewerkschaft beschließt trizonale Vereinigung

Am 29. und 30. April tagte in Offenburg eine außerordentliche Generalversammlung der Eisenbahnergewerkschaft der Eisenbahner Bezirk Südbaden-Südwürttemberg und Lindau. Rund 200 Delegierte nahmen die Berichte des Bezirksvorstandes entgegen und berieten über die Vereinigung der Eisenbahnergewerkschaft Südbaden-Südwürttemberg mit der Bizonen.

In der Diskussion war nicht so sehr das Hauptproblem der Delegierten, die Vereinigung mit der Bizonen, sondern vielmehr kam zum Ausdruck die soziale Not der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Eisenbahn, vor allen Dingen in den unteren Gehaltsgruppen. Einer der ersten Diskussionsredner betonte im Namen seiner Kameraden ganz besonders, daß die Vereinigung mit der Bizonen nicht der letzte Schritt sein kann, der ebenfalls bald erfolgen müsse.

Voller Verantwortung für seine betriebliche Arbeit zeigte sich besonders ein Redner, der verlangte, daß es bei den schönen, frisierten Reden nicht bleiben dürfe, sondern daß endlich die Kraft aufgebracht werden müsse, um Entscheidendes für den arbeitenden Menschen herauszuholen.

„Glauben wir nicht“, meinte ein alter, in der Gewerkschaftsarbeit ergrauter Kollege aus Lindau, „daß das Allheilmittel für unsere Gewerkschaftsarbeit der trizonale Zusammenschluß ist. Es wird noch viel mehr Arbeit für die Zukunft geben. Vergessen wir nicht für die heimlichen Brüder des dritten Reiches, die die letzten Jahre ausgenutzt haben und heute in der Bizonen noch stärker sind als in unserem Land. Haut ihnen auf die Finger, wir haben nichts zu verlieren und seien wir achtsam.“

Erschütternd waren die Feststellungen, die der jugendliche Kollege aus Offenburg traf und der Konferenz unterbreitete, daß Reichsbahngehilfen, obgleich sie sehr oft die Arbeit durchführen, die früher ein Obersekretär oder gar Inspektor getan hat, einen Hungerlohn bekommen. „Technische Angestellte“, so sagte er, „haben nicht einmal einen Schlosserlohn, und sie brauchen 20 Jahre, wenn sie in die Gehaltsgruppe eines Schlossers kommen. Ganz besonders müsse hier der Gewerkschaftsvorstand eingreifen.“

Nach der Diskussion wurden dem Bezirksvorstand die Ermächtigung erteilt, die Vereinigung durchzuführen und die Delegierten zum Verschmelzungsverbandstag wurden gewählt.

Zwei Delegierte, die wir am Schluß der Konferenz fragten, welchen Eindruck sie gehabt hätten, befürchteten, daß man über diese allgemeine Vereinigung mit der Bizonen, die Not der Arbeiter, Angestellten und Beamten, wie sie von den Delegierten geschildert wurden, vergessen könne.

„Was Meisterhände schaffen“

Freiburg. Vom 7. bis 15. Mai findet in Freiburg im Kaufhausaal eine große Leistungsausstellung des Bekleidungshandwerks unter dem Motto „Was Meisterhände schaffen“ statt. Es beteiligen sich eine große Zahl von Betrieben aus allen Sparten des Bekleidungs-handwerks.

Wir weisen auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe hin.



Entscheidungsspiel um den Südzonen-Meister in Schwenningen

Fortuna Freiburg — SV Tübingen punktgleich

Die Endspielpartner um den Pokal: VfL Freiburg — VfL Konstanz

Hart umstrittener zweiter Tabellenplatz in der Süddeutschen

Um das runde Leder

Wie die Großen spielten

Table with football match results from the Süddeutsche Oberliga, listing teams like Ulm, Nürnberg, and Stuttgart with their respective scores.

Norddeutsche Oberliga: St. Pauli — Werder Bremen 2:0; Eintracht — Bremerhaven 7:0; Göttingen 0:5 — Arminia Hannover 1:5; Bremer SV — Osna-brück 1:4.

Zonenliga Süd: Villingen — Singen 3:2; Fortuna Freiburg — Schwenningen 5:0; SV Rastatt — Friedrichshafen ausgefallen; Biberach — Tübingen 1:3.

Pokalvorschlußrunde: VfL Konstanz — SC Baden-Baden 5:3 nach Verlängerung.

Table with football match results from the Landesliga Südbaden, listing teams like Lahr, Kuppenheim, and Baden-Baden with their respective scores.

Nordbadische Landesliga: Sandhofen — Germania Brötzingen 2:3; VfB Knielingen — Viernheim 1:3; VfR Pforzheim — Germania Friedrichsfeld 5:1; TSG Rohrbach — ASV Feudenheim 5:2.

Freundschaftsspiel: FC Kaiserslautern — HSV 3:1. Um die Zonen-Handballmeisterschaft: SV Rietheim — SV Mülheim 8:3; FG Haßloch — SV Schutterwald 13:9.

Der Tabellenstand:

Table with handball match results from the Südd. Handballmeisterschaft, listing teams like VfL Neckarau and SV Darmstadt with their respective scores.

Um den Handball-Pokal von Baden

Zähringen — Offenburg 7:5; VfL Freiburg — SV Hofweier 14:7; Tenningen — Altenheim 7:10; Elgersweier — Fortuna Freiburg 6:10.

Bezirk Baden-Baden

Bezirksklasse Staffel-Nord: Oetighelm — Kuppenheim II 5:1; Bietheim — Illingen 2:0. — Bezirksklasse Staffel Süd: Baden-Oos — Achern 2:4; Bühleral — Schwarzach (ausgefallen); Rastatt II gegen Kappelrodeck 1:2. — Kreisliga Staffel Rastatt: Plittersdorf — Steinmauern 4:3. — Kreisliga Staffel Bühl: Vimbich — Weitenung 2:2; Oensbach gegen Achern II 2:0.

Jugendspiele: Vimbich — Sinshelm 0:6; Oos gegen Achern 0:2.

Freundschaftsspiele: AS. Economat Baden-Baden gegen SV Kuppenheim 2:2; Stade Francais Baden-Baden — Bühler SV 2:3; Stade Francais Reserve gegen Bühler SV Reserve 1:1; Baden-Oos II — Baden-Baden III 1:1; Südwestfunk — Radio Stuttgart 3:2; Ebersteinburg — Südwestfunk 1:4; Bühleral — Economat Bühl 5:1; Rotenfels — Gaggenau 3:4; Muggensturm — Kenzingen 8:2; SV Lauf gegen — Economat "Turenne" Achern 3:3.

Handball Kreisliga Staffel Nord: Gausbach gegen Forbach 1:1; Muggensturm — Elental 6:11.

Hockenheim erwartet Rekordbeteiligung

Heiner Fleischman und Georg Meier die großen Assen.

Über 200 Nennungen sind zum „Mai-Pokalrennen“ in Hockenheim am 8. Mai eingegangen. Damit hat der traditionelle südwestdeutsche Hockenheim-Ring eine neue Rekordbeteiligung zu verzeichnen. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß entsprechend den OMK-Bestimmungen für Meisterschaftsläufe in den Motorrad- und Beiwagenkonkurrenzen nur Lizenzfahrer zugelassen sind. Für die 4 Solomotorklassen wurden 92, für die zwei Beiwagenklassen 46, für die 3 Sportwagenklassen 40 und für die 3 Rennwagenklassen 22 Nennungen abgegeben. Sämtliche Vorjahrsmeister mit alten deutschen Spitzfahrern werden, wenn sich die Startflagge am 8. Mai senkt, wieder im Rennen sein. Größtes Interesse verdient das neu aufgestellte Fabrikteam der NSU-Werke mit Herz in der 350er, Fleischman in der 500er, sowie Böhm-Fuchs in der Beiwagen-600er Klasse auf den NSU-Kompressormaschinen. Herz wird in dem Hockenheim-Franke, der mit einer Eigenbau-Kompressor-BMW fahren wird, seinen größten Widerpart haben, während Europameister Georg Meier und sein Landsmann Kraus auf den BMW-Kompressormaschinen Heiner Fleischman in der 500er Klasse das Siegen nicht leicht machen werden. Mit Böhm-Fuchs konkurrieren 4 weitere Kompressorfahrer,

Der süddeutsche Meister demonstrierte Fußball

Kickers Offenbach — Bayern München 3:1 (1:0). In Frankfurt sahen nur 15 000 Zuschauer endlich wieder einmal ein ansprechendes Spiel der Meisterschaft, in dessen Verlauf sie die Münchner Bayern kar und verdient bezwangen. Schon die ersten Spielminuten ließen die Überlegenheit des süddeutschen Meisters erkennen und so wurde aus dem mit Spannung erwarteten Ringen um den Sieg ein ziemlich ohne Höhepunkt abrollendes Treffen. Die Bayern dürften mit dieser Niederlage ihre Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz verspielt haben. Offenbach erzielte nach drückender Feldüberlegenheit in der 34. Minute durch Weber den längst verdienten ersten Treffer. Zu Beginn der ersten Halbzeit schien es, als starteten die Bayern ihre Generaloffensive, doch war die Offenbacher Läuferreihe mit Kelm, Nowotny und Adolf Schmidt der Bayern-Halbreihe erheblich überlegen. Aus dem Bayern-Ausgleichsversuch wurde plötzlich die gefährlichste Kickers-Viertelstunde, in der die Entscheidung klar erspielt wurde. Zunächst pfliff Schmetzer einen zu harten Elfmeter gegen die Bayern. Eine ausgezeichnete Kombination des Offenbacher Sturms ergab in der 65. Minute durch Maier den 3. Treffer. Der Bayern-Ehrentreffer erzielte Hädel in der 70. Minute.

Der Löwensturm wieder einmal mit Schußstiefeln

1860 München — Schwaben Augsburg 5:0 (3:0).

In München waren 8000 Zuschauer von den Leistungen der Augsburger Schwaben 'bitter' enttäuscht. Die gesamte Augsburger Elf wirkte lustlos und wurde auch in dieser Höhe verdient von den Löwen abgefertigt. Dzarstek war gegen Thanner nicht spritzig genug, was spielentscheidend wurde. Thanner und Stepberger erzielten innerhalb zweier Minuten eine 2:0-Führung, die Thanner noch vor der Pause auf 3:0 erhöhte. Nach dem Wechsel trugen sich nochmals Stepberger und Fottner in die Torschützenliste ein.

St. Pauli erkämpft Entscheidungsspiel

1. FC St. Pauli — Werder Bremen 2:0 (0:0).

Mit einem 2:0 Erfolg über Werder Bremen wurde am Samstag der FC St. Pauli mit dem Hamburger Sportverein punktgleich und erkämpfte sich damit das Entscheidungsspiel gegen den großen Rivalen vom Rothenbaum um die norddeutsche Fußball-Meisterschaft. Die entscheidenden Tore schossen Stender und Schaffer in der 65. und 83. Minute.

Beinahe wäre der VfL gestolpert

VfL Konstanz — SC Baden-Baden 5:3 n. Verl.

Vor 4000 Zuschauern standen sich der VfL Konstanz und der Landesligist SC Baden-Baden im Pokalvorschluß-Rundenspiel im Konstanzer Bodensee-Stadion gegenüber. Die Baden-Badener überraschten durch ihren harten Widerstand und ihren kämpferischen Einsatz, der allerdings des öfteren die Grenzen des Erlaubten überschritt und mußte in der 60. Minute der Baden-Badener rechte Läufer Mossyrs, wegen einer groben Unsportlichkeit an Horlamus das Spielfeld verlassen. Auf Grund der technischen Überlegenheit aber hätten die Einheimischen das Spiel bis zur Pause entschieden haben müssen. Statt dessen übertrieben sie ihr Kombinationspiel, das ihnen bis zur Halbzeit nur zwei Tore durch Reichle und Lehrieder einbrachte. Beim Stand von 1:0 erzielte Seitz für Baden-Baden den Ausgleich. In der 48. und 49. Minute waren es Seitz und Wächter, die die Konstanzer Abwehr überwinden konnten. Im knappen 2:3-Vorsprung verteidigten die Gäste bis kurz vor Schluß der regulären Spielzeit. In der Verlängerung waren die Konstanzer den Baden-Badenern, die immer mehr einen abgekämpften

Eindruck machten, klar überlegen. Die beiden restlichen Tore durch Proehl und Schulz waren die Ergebnisse zweier schöner abgeschlossener Kombinationszüge.

Fortunas Kombinationsmaschine lief auf vollen Touren

Fortuna Freiburg — Schwenningen 5:0 (3:0)

In ihrem Punktespiel boten die Fortunen aus Freiburg gegenüber Schwenningen eine ausgezeichnete Partie. Die Freiburger waren in allen Reihen gut besetzt und haben durch die Hereinnahme von Zeltner, einem Altherrenspieler, im Sturm wesentlich gewonnen. Die 4000 Zuschauer konnten bereits in der fünften Minute das 1:0, das Bantle auf Flanke von Kopp erzielte, bejubeln. Zehn Minuten später verwandelte Zeltner eine Flanke durch wunderbaren Kopfball in 2:0. In der 18. Minute war es Liechty, der eine Vorlage von Floehl zum 3:0 ausnutzte. Obwohl nach der Pause die Schwenninger sich energievoll gegen das Kombinationspiel der Freiburger stemmten, mußten sie zwei weitere Tore, beide durch Liechty erzielt, hinnehmen.



Kohlbrecher, ein vielversprechender Nachwuchsboxer im Schwergewicht, sieht auf unserem Bild ernst und behäbe grimmig aus. In Wirklichkeit aber ist er ein überaus freundlicher, sympathischer Mensch.

Handball

SV Schutterwald ein tapierer Verlierer

FC Haßloch — SV Schutterwald 13:9

Nach dem klaren Vorspielsieg wurden die Haßlocher auch im Rückspiel sicherer Sieger und steuern damit der Handballmeisterschaft in der französischen Zone zu, die am kommenden Sonntag im Spiel Haßloch-Rietheim entschieden sein kann. Schutterwald gab in dieser Begegnung einen beachtlichen Gegner ab und war aber trotz eifrigen Einsatzes der überlegenen Technik der Pfälzer nicht gewachsen. Nur in wenigen Durchbrüchen konnten die Schutterwälder den Haßlochern gefährlich werden. Die Abwehr der Gäste war gut, besonders der Torwart zeigte trotz der 13 Treffer prächtige Leistungen. Bei Haßloch war die Hintermannschaft in bester Ordnung und im Sturm ragte vor allem das Innenrio heraus.

Haßloch kam gleich vom Start gut zum Zug und lag nach sechs Minuten 2:0 in Front. Zunächst holten zwar die Gäste etwas Boden auf, doch bis zur Halbzeit war das Treffen mit 7:3 bereits entschieden. Nach dem Wechsel warfen die Pfälzer in regelmäßigen Abständen sechs weitere Tore. Erst gegen Schluß kam Schutterwald wieder auf und konnte sein Endergebnis auf 13:9 verbessern.

Dramatischer Pokalkampf in Elgersweier

VfL Elgersweier — Fortuna Freiburg 6:10 nach Verlängerung

In der ersten Spielhälfte sah es nach einem glatten Sieg der Freiburger Fortunen aus. In dieser Zeit war die VfR Hintermannschaft nicht in der Lage, die mit wirbelnden Angriffen gestarteten Fortunen wirksam abzustoppen. Auf der Gegenseite war es für den einheimischen Sturm schwer, gegen die konsequente deckenden Gäste und besonders bei Torhüter Baas zu Erfolgen zu kommen. Bis zur Pause gelang ihnen nur ein Treffer, während die Gäste fünfmal ins Schwarze trafen. Nach Wiederanpfiff hatte es den Anschein, als hätte man nicht nur die Plätze, sondern auch die Mannschaften gewechselt. Die Gastgeber, den Wind auf ihrer Seite, liefen zu einer Form auf, daß die Gäste kaum mehr zu einem flüssigen Zuge kamen. Mit einem bewundernswerten Elan spielten die Grün-Weißen den Ball vor das gegnerische Tor, und als unter tosendem Beifall der Zuschauer das 5:5 erzielt wurde, hatte die VfR Leute ein wahrer Kampfegeist erfaßt. Da, in der 58. Minute hatte Elgersweier das 6:5 herausgeholt, die Zuschauer rasten, aber noch war es nicht so weit, Göttin Fortuna war mit den Fortunen. Fast mit dem Schlußpfiff mußte sich der gute VfR Torhüter, trotz schöner Abwehr, doch noch geschlagen geben. Nach kurzer Pause traten die beiden Mannschaften zur Entscheidung an. Nun aber konnte sich Elgersweier nicht mehr halten; Freiburg setzte alles daran, nun das Spiel endlich für sich zu entscheiden und mit weiteren 4 Toren, die allerdings das Gesamtergebnis etwas zu sehr erhöhte, stellten sie ihren Verbleib in der Pokalrunde sicher.

Boren

Heinz ten Hoff — Heinz Seelisch

Nach seiner ergebnislosen Rückkehr aus den Vereinigten Staaten wird der deutsche Schwergewichtsmeister Heinz ten Hoff erstmals wieder durch die Selle klettern, allerdings in einem Kampf, der nicht um den Titel geht. Der Düsseldorfer Boxveranstalter Willi Körs hat als Gegner des deutschen Schwergewichtsmeisters für den 7. Mai nach Düsseldorf den Kieler Schwergewichtler Heinz Seelisch verpflichtet.

Südbaden tippt bei Württemberg-Baden. In Freiburg fanden dieser Tage Besprechungen zwischen dem südbadischen Sportfoto und den Vertretern des Sportfoto von Württemberg-Baden statt. Dabei wurde beschlossen, Südbaden an den Nachbar anzuschließen. Man hofft, bereits Mitte Mai die Fusion der beiden Wettgesellschaften verwirklichen zu können.

Schwere Folgen der Demontagen in Südbaden

(Fortsetzung von Seite 4)

Vernichtung wichtiger Exportindustrien

Bei den befreiten Betrieben handele es sich in der Mehrzahl um mittlere und kleinere Betriebe, die fast alle schon auf der sogenannten Reserveliste gestanden und durch die Vorentnahmen ihre wertvollsten Maschinen eingebüßt hätten. Dadurch, daß kein Betrieb der Uhren-Industrie von der Demontage befreit worden sei, würde das Land Baden etwa 70 Prozent der Kapazität dieser wertvollen Exportindustrie verlieren. Von der für Baden besonders bedeutungsvollen Werkzeugindustrie sei nur ein mittelgroßer Betrieb gestrichen worden.

Eine Katastrophe für Wutöschingen

Als sehr folgenschwer, vor allem in sozialer Hinsicht wird die Demontage der Aluminium-Werke in Wutöschingen bezeichnet, die das neue und alte Werk umfaßt. Die in Wutöschingen in den Werkshallen des Alu-Werkes von der französischen Luftwaffendivision noch beschäftigten 220 Arbeiter würden zum 30. Juni entlassen, ohne daß sie, die früher größtenteils im Aluminium-Walzwerk beschäftigt waren, am Ort wieder eine Arbeit finden könnten. Die Glas- und Thermoflaschenfabrikation, eine Ersatzproduktion des Alu-Walz-

werkes ist nicht in der Lage, die jetzt arbeitslos werden Kräfte aufzufangen. Die Demontage sei eine Katastrophe für Wutöschingen.

Hinsichtlich der Befreiung des Aluminium-Werkes Rheinfelden und der Chlorberag Rheinfelden habe die Militärregierung außerdem gewisse Vorbehalte gemacht, die noch einer Klärung bedürften.

Sogenannte Vorentnahmen allein 58 Millionen

Das Ministerium erinnert dann in der Erklärung an die außergewöhnlich hohen Verluste unseres Landes durch die sogenannten Vorentnahmen. Diese umfaßten rund 15 500 Maschinen mit einem Anschaffungswert von 58 Millionen Mark, während die entsprechenden Einbußen der Bizone 43 000 Maschinen im Werte von 200 Millionen. Nach roher Schätzung betrage der Gesamtwert der Demontagen in Südbaden einschließlich der Vorentnahmen, jedoch mit Ausnahme des Tschulin-Werkes Teningen, sowie verschiedener bereits demonstrierter Rüstungsbetriebe rund 78 Millionen Mark.

Kompensationen — eine teure Angelegenheit

Was die Kompensationsangebote betreffe, die insgesamt 13 auf der Demontageliste ste-

hende Betriebe abgeben konnten und die der Erhaltung von alten, in der Regel mehr als 15-jährigen Maschinen dienten, so haben sich nach der Erklärung dabei gewisse Schwierigkeiten ergeben. Teilweise deswegen, weil die Militärregierung der Ansicht sei, daß die Kompensationsobjekte sofort bei Annahme des Kompensationsangebotes bereit stehen müßten. Der Gesamtwert der Kompensationsangebote belaufe sich auf 1,8 Millionen Mark auf der Basis von 1938, liege aber gegenwärtig um das drei- bis vierfache höher.

Arbeitsgerichte in Südbaden

Freiburg. Aufgrund des Kontrollratsgesetzes Nr. 21 werden in Südbaden sechs Arbeitsgerichte und ein Landesarbeitsgericht errichtet. Der Sitz des Landesarbeitsgerichtes ist Freiburg. Die Sitze der Arbeitsgerichte sind: Rastatt, Offenburg, Freiburg, Lörrach, Villingen und Radolfzell. Die Arbeitsgerichte sind gleichzeitig für die Bezirke der angrenzenden Amtsgerichte zuständig. Die Anordnung tritt am 27. Juni in Kraft.

Rotes Kreuz Offenburg

Offenburg. Das Badische Rote Kreuz, Kreisverein Offenburg teilt mit, daß am Dienstag, den 3. Mai, abends 20 Uhr, im Gasthaus Munding, Offenburg, Gerberstraße, eine wichtige

An unsere Leser und Abonnenten

Mai-Nummer war blockiert

Wegen des Artikels „Das Ruhrstatut und der planlose Marschallplan“, war die Mai-Nummer UNSER TAG von Freitagabend bis Sonnabend vormittag von der Landeskriminalpolizei blockiert worden. Die Landeskriminalpolizei hatte die Ausgabe zum Teil beschlagnahmt. Abonnenten und Leser, die dadurch ihre Zeitung verspätet erhielten, bitten wir, diese Vorgänge zu berücksichtigen.

UNSER TAG

Besprechung stattfindet, wozu es alle Helfer und Helferinnen auffordert zu erscheinen.

Dundenheim. Am 3. Mai kann Landwirt und Schmiedemeister Franz Zeiser in guter körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. UNSER TAG gratuliert!

Mütterberatungen des Staatl. Gesundheitsamtes Lörrach

in der Woche vom 2. bis 7. Mai 1949
Montag, 2. Mai, in Haltingen, Rathaus, 14.30 Uhr; Dienstag, 3. Mai, in Maulburg, Rathaus, 15.30 Uhr; in Hölstein, Rathaus, 15 Uhr; in Steinen, Rathaus, 16.30 Uhr; in Zell i. W., Rathaus, 15 Uhr; Mittwoch, 4. Mai, in Weil a. Rh., Rathaus, 14.30 Uhr, Donnerstag, 5. Mai, in Lörrach, 14.30 Uhr.

3. Mai 1949 — UNSER TAG — Nr. 50 Seite 6

Das Bekleidungs-Handwerk

zeigt in einer reichbesetzten Leistungsschau in Freiburg i. Brsg. aus den Werkstätten

der Herrenschneider und Damenschneiderinnen, der Kürschner, Wäscherinnen, Handweber und Strickerinnen, der Putzmacher und der Schuhmacher eine bunte Fülle meisterlicher Handwerksarbeiten, ausgeschmückt mit allerlei entzückendem und passendem Belwerk und bereichert durch die modischen Überraschungen einiger Firmen. Die zunehmende Verbesserung der Rohstoffe in Auswahl und Qualität berechtigt das Handwerk, sich wieder in den Blickpunkt eines breiten Publikums zu stellen und für eine gediegene, der Eigenart der Persönlichkeit angepaßte Maßausführung der Bekleidung zu werben.

Aus den geschmackvoll zusammengestellten Gruppen finden Sie allerlei Anregung zu einer kultivierten Bekleidung für Gesellschaft, Konzert, Theater, Festlichkeit, Hochzeit, für Reise, Straße, Sport und Beruf. Sie treffen entzückende Dinge an für den sommerlichen Nachmittag, den Besuch, den Tanz und für den kühleren Abend.

Eine Sonderschau künstlerisch wertvoller kirchlicher Gewänder und Altarparamentik ist der Ausstellung angeschlossen.

Die Leistungsschau ist täglich durchgehend von 9.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

„Meisterhände warten auf Sie!“

Schuhe drücken
dann und wann, KUKIROL hilft jedermann!
KUKIROL

Autoruf
Telefon 694 BUHL
Übernahme Taxifahrten nah und fern, Hochzeitsfahrten, Bin zugelassen für alle Krankentransporte, sowie Leichen-transporte und Ausgrabungen.
Eugen Armbruster
Bühlertal, Hauptstraße, 157.

Nichtraucher in 1-3 Tagen. Ausk. kostenlos. Laboratorium Hansa, Friedrichshagen 93 bei Berlin.

Neueingerichtet und eröffnet

Café-Konditorei Müller (Pflüg)

Schopfheim im Wiesental

Um geneigten Zuspruch bitten

Karl Müller und Frau

Freiburger Veranstaltungen

UNION-THEATER
Dienstag bis mit Donnerstag!
Nur 3 Tage!
In Erstaufführung!
Die große amerikanische Film-Revue mit beliebten Strauß-Melodien:
Gefährlich aber süß
mit Jane Powell, Constance Moore, Ralph Belamy und alle Musikstars von Hollywood. Jugendfrei! Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr. — Vorverkauf täglich ab 13 Uhr.

HARMONIE LICHTSPIELE
Dienstag bis mit Donnerstag!
Nur 3 Tage!
Benjamina Gigli
der gefeierte Tenor, in seinem besten Film:
Der Sänger Ihrer Hoheit
mit Geraldine Katt, Ferdinand Marian, Gina Falckenberg, Josef Eichheim, Gustav Waldau, Fritz Odemar. — Jugendfrei! — Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr. — Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr.

Besucht die Mai-Messe
ab 1. bis 8. Mai einschl. in Konstanz
Großbetrieb mit Fahr- und Schaugeschäften modernster Art
Skoter-Autobahn - Benzin-Autobahn - Großflieger - Kinderkarussells - Schiffschaukeln - Dressierte Liliputpferden
Hunde-Theater - Eisbuden - Sporthallen etc.
In der Laube große Verkaufsmesse mit Neuheiten aller Art

EINE Zeile nur von Dralle bringt Erfolg in jedem Falle
Mit Zahncreme beginnt der Tag
Dralle

Geschäftsempfehlung
Der Einwohnerschaft, den Behörden und Architekten von Offenburg und Umgebung, sowie der früheren Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das elterliche Elektroinstallationsgeschäft wieder eröffnet habe. Es ist mein Bestreben, die wertere Kundschaft rasch, gut und preiswert zu bedienen.
Wilhelm Fuchs Elektroinstallationsmeister, Offenburg Metzgerstraße 1 (32-128)

Hotel „Friedrichshof“ Forbach
nach Renovierung und Neueinrichtung aller Räume
ab 1. Mai wieder geöffnet
Wir bitten um Ihren Besuch
Familie Wunsch

Groß-Circus A. Fischer
gastiert vom 5. bis 8. Mai 1949 in Bühl auf dem Sportplatz beim Krankenhaus
Artisten von Weltruf - bedeutende Tierdressuren
werden Sie in Erstaunen setzen.
Groß-Circus Fischer sucht noch für die Dauer seines Gastspiels vom 5. - 8. Mai 1949 preiswerte möblierte Zimmer oder Schlafgelegenheiten für Artisten und leitendes Personal.
Heu und Stroh zu Futtermitteln gesucht.
Angebote an L. Discher u. Cie., Bühl.

Praxiseröffnung 2. 5. 49
Dr. med. Franz Eggs
Facharzt für Röntgenologie, Freiburg, Wilhelmstr. 12.
Sprechstunden 8-11 Uhr täglich.
Zu den Kassen zugelassen.

Strompreiserhöhung
Aufgrund der Landesverordnung zur Aenderung der Preise für elektrischen Strom vom 27. August 1948 und aufgrund des Beschlusses des Stadtrats vom 25. 4. 1949, treten ab Verrechnungsmonat April 1949 folgende Strompreise in Kraft:
Kleinabnehmer für Licht K 40
Bisher 36 Pfg., künftig 40 Pfg. je kwh.
Kleinabnehmer für Kraft K 27
Bisher 25 Pfg., künftig 27 Pfg. je kwh.
Haushaltstarif E 8 keine Erhöhung.
Haushaltstarif N 6
Bisher 6 Pfg., künftig 8 Pfg. je kwh.
Gewerbetarif GL 8
Grundpreis bisher für den 1. Raum 1,50, künftig 1,60 DM für jeden weiteren Raum bisher 1,20, künftig 1,30 DM.
Gewerbetarif GL 15
Grundpreis bisher für den 1. Raum 1,- RM, künftig 1,10 DM, für jeden weiteren Raum bisher 0,50, künftig 0,60 DM.
Gewerbetarif GK 8 und GK 15 keine Erhöhung.
Landwirtschaftstarif L 8 keine Erhöhung.
Nachstromtarif N
Bisher 3,5 Pfg., künftig 4 Pfg. je kwh.
Die Sonderabnehmer werden vom Elektrizitätswerk über die Erhöhung besonders benachrichtigt.

Stadwerke Freiburg i. Br., Elektrizitätswerk
Brennholzversorgung der Zivilbevölkerung
Auf die am 1. 4. 49 veröffentlichte Bekanntmachung — Anmeldung der Selbstverbräucher von Brennholz — wird nochmals hingewiesen. Anmeldungen werden noch bis 10. 5. 1949 entgegengenommen. Später erfolgende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.
Wirtschaftsamt Freiburg-Stadt. (129)

Auflösung zu meinem großen Preisausschreiben
bei dem 30 Radio-Apparate und 270 elektr. Hausgeräte zur Verteilung kamen, ist folgende
Telefunken
Blaupunkt
Grundig
Saba
Die dritten Buchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben das bekannte Radiogeschäft in Offenburg/Baden, „Laub“.
Von mehreren 1000 eingegangenen richtigen Lösungen wurden am 29. 4. im Beisein von Behörde und Presse notariell die Verlosung durchgeführt.
Die ersten 10 Preisträger sind:
1. A. Frieske, Stuttgart-Zuffenhausen, Cheruserstr. 31
2. Bernd Hatz, Achern/Bd., Feuerbachstr. 14
3. Werner Klumpp, Stuttgart-Süd, Möhringerstr. 98
4. Eduard Müller, Neckartenzlingen, Kreis Nürtingen, Würtl., Mühlstr. 6
5. Horst Melzer, Freiburg/Br., Oberau 25
6. Hilde Kraus, Bühl/Bd., Güterstr. 6
7. Erich Schneider, Mainz a. Rh., Eupenerstr. 2
8. Friedrich Brischle, Weier b. Offenburg, Haus 47
9. Josef Bootz, Kartum b. Sinzheim, Krs. Bühl
10. Walter Schiller, Stuttgart-Obertürkheim, Rüdenerstr. 24.
Alle übrigen Preisträger werden durch die Post verständigt, und die Gewinne zugestellt. Ich danke jedem Teilnehmer für die große Beteiligung und bitte um Geduld, die einzelnen Fragen und Briefe beantworten zu können. Für alle Teilnehmer, die leer ausgegangen sind, räume ich einen beachtlichen Sonderrabatt beim Kauf eines Radio-Gerätes ein.
Radio - Elektro - Haus
Hans Laub
Offenburg (Baden), Hauptstraße - Ecke Gerberstraße

EHE
Sie Glas, Porzellan, Steingut oder Töpferwaren kaufen, beachten Sie meinen Räumungsverkauf.
20% Rab. auf Gebrauchsgeschirr
30% „ „ Luxugeschirr
Bringen Sie Ihre Kinder mit, es liegt ein nachträglicher Osterhas kostenlos bereit.
Siegfried Lösch, Freiburg i. Br.
Der bunte Töpferladen
Eisenbahnstraße 48

Behelfsheim (Hildboltsweiler)
zu verkaufen. Zu erfragen bei Johann Steiner, Offenburg, Hildboltsweiler, Behelfsheim 14.
Fertighäuser, Hallen usw. formsch. kurzfristig schlüsselfertig. Überallhin Teilzahl. Blum & Cie., (21a) Schötmar-Lippe/692. (32-326)

LOGA CREME
FÜR SCHÜHE
weiterverkauf, beschlagnahmt
Verenigte Wachswarenfabriken
Herrung u. Dr. Fischer K.G. (144) Ditzingen b. Stuttgart